

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

72 (28.3.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.40, im Verlag abgeholt 2.10 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Mittwoch, den 28. März 1951

9r. 72

Umriss europäischer Wirtschaft

Von Dr. Hermann Reischle

Von Walter Rathenau stammt der Satz, daß die Ausschaltung des wirtschaftlichen Wettbewerbs zwischen den Staaten einen hervorragenden Beitrag zum Frieden bedeute. Die jetzt von Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und Deutschland auf 30 Jahre geschlossene „europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ wird in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt zu werten sein. Daß sich im übrigen jeder der 6 Partner der Montanunion etwas andere Vorstellungen vom Wert und Nutzen dieses Unternehmens macht, ist zweifellos. So mag Frankreich vor allem der Gedanke einer rechtzeitigen, zwischenstaatlichen Bindung der schwerindustriellen Kräfte der Ruhr, Westdeutschland mehr die Taktik wirtschaftlicher Vorleistungen zugunsten einer beschleunigten politischen Handlungsfreiheit vorgeschrieben haben. Daß schließlich England beiseite bleibt, dürfte sowohl auf außenpolitische Tradition und Verpflichtungen wie auf innenpolitische Erwägungen der Labour-Regierung zurückzuführen sein.

Rein wirtschaftlich und grundsätzlich gesehen ist die Montanunion zu begrüßen. Sie räumt mit dem Zwangsvorstellung auf, daß aus dem sogenannten freien Spiel der Kräfte. Dem Auspendeln der Preise nach Angebot und Nachfrage, dem wirtschaftlichen Kampfe aller gegen alle die bestmögliche Harmonie und der umfassendsten Nutzen für alle entstehen müßte. Man gibt sich vielmehr bewußt eine gemeinsame, handfeste Ordnung, die gewiß mancherlei Beschränkungen für den einzelnen Partner mit sich bringt. Aber es wird wenigstens mutig auf das Ziel des europäischen Zusammenschlusses von den Grundindustrien her losmarschiert. Daß wir Deutschen — auch wenn wir die greifbarsten Opfer an Geld (Ausgleichsabgaben) und organisatorischen Vorteilen (zentraler Kohlenverkauf) bringen sollen — einen solchen Zusammenschluß prinzipiell fürchten müßten, ist ein Märchen. Es kann nur bei denen verfangen, die durch unseren Zusammenbruch jegliches Selbstvertrauen verloren haben oder denen allein schon der Gedanke der Planung und Lenkung Pein bedeutet. Natürlich kann aus der „Hohen Behörde“ — der Begriff will uns im Hinblick auf andere, aus der Besatzungspraxis stammende „Hohe“ Institutionen allerdings wenig gefallen — eine Mammutbürokratie entstehen. Ihre Bewährung wird daher davon abhängen, wie weit sie ihr Ziel, der Initiative aller an Produktion und Markt beteiligten Wirtschafts-Stufen einschließlich der Verbraucher freie Entfaltungsmöglichkeit zu lassen. Kurz gesagt: Der sogenannte „Beratungsausschuß“ der Montanunion müßte zu einem echten Selbstverwaltungsorgan ausgebaut werden.

Vom Schuman- zum Pflimlinplan
Wir sehen in der Selbstverwaltung der Wirtschaft und ihrer Entstaatlichung nach den Grundsätzen sozialen Wirtschaftsdenkens diejenige Wirtschaftsform, die ein schöpferischer Gegenpol zur Staatsplanwirtschaft des Ostens sein könnte. Eben deshalb haben wir die bereits vor Jahresfrist entfaltete Initiative der europäischen Bauernverbände in Richtung eines „Grünen Schumanplanes“, einer europäischen Bauernunion, begrüßt. Es ist nur schade, daß dieser gute Gedanke nicht viel zielstrebig verfolgt worden ist. Wenn jetzt offiziell von der französischen Regierung die Einladung ergeht, in einer Aussprache über einen solchen Zusammenschluß einzutreten, so fürchten wir, daß dann die Frage — wie beim Schumanplan — viel zu sehr auf die staatlich-diplomatische Ebene verlagert wird. Seinen Namen für diesen Plan gibt übrigens — nach dem Lothringer Schuman für die Montanunion — ein Elsässer: der derzeitige französische Landwirtschaftsminister Pflimlin. Es ist erstaunlich, wie sehr die französische Agrarfürsorge zur Zeit im Elsaß liegt, denn auch der Präsident der französischen Bauernverbände, Graf Andlau, ist im Elsaß ansässig. Er verbindet mit seiner Stellung in der landwirtschaftlichen Spitzenorganisation Frankreichs zugleich die des Präsidenten der „CEA“ (confédération européenne d'agriculture), des Europäischen Landwirtschaftsverbandes. Bei der CEA, die über jahrzehntelange Tradition und hohes Prestige in Europa und der Welt verfügt, sollte u. E. der Schwerpunkt der vorbereitenden Verhandlungen zu einer europäischen Bauernunion liegen und nicht in den Händen der Staatsmänner und Diplomaten. Denn die Erfahrungen der Jahre seit der Weltwirtschaftskrise 1930 haben durchaus eindeutig erwiesen, daß sich die sachverständigen landwirtschaftlichen Berufsvertreter in Europa sehr wohl wirtschaftlich zu verständigen vermögen.

Zudem bietet sich für das Gelingen sol-

Adenauer plant Reise nach Paris

Kabinett berät neues Wirtschaftsprogramm

Bonn (UP). Bundeskanzler und Außenminister Adenauer wird an der für den 12. April vorgesehene Außenministerkonferenz der Schumanplan-Staaten in Paris wahrscheinlich teilnehmen, verlässt aus dem Auswärtigen Amt.

Aufgabe dieser Außenministerkonferenz wird es sein, die noch offenen politischen Fragen des Schuman-Planes zu klären, insbesondere die Stimmverteilung bei den einzelnen Behörden der neuen Organisation, sowie die Frage einer Beteiligung der Saar am Schuman-Plan.

Bundespräsident Heuss wird Anfang April auf einem großen diplomatischen Empfang in Bonn die Beglaubigungsschreiben der Botschafter und Gesandten derjenigen Staaten in Empfang nehmen, die sich bis dahin entschlossen haben, ihre diplomatischen Vertreter bei der Bundesregierung akkreditieren zu lassen. Die Berichte englischer Zeitungen, Westdeutschland subventioniere die Ausfuhr von Wirtschaftsgütern nach der Südafrikanischen Union, wurden von Vizekanzler Blücher kommentiert. Angeblich sollte die Bundesrepublik 250 000 Dollar bereitgestellt haben, um damit den Einkauf von Rohstoffen für die Herstellung von Lokomotiven für Südafrika zu finanzieren.

Erhöhung der Länderabgaben
Das Bundesfinanzministerium wird dem Bundeswirtschaftsministerium bis Mittwoch eine Reihe von Vorschlägen für Gesetzent-

würfe zuleiten, mit deren Hilfe die Finanzierung des neuen Wirtschaftsprogramms der Bundesregierung durchgeführt werden soll. Das Bundeskabinett wird sich dann am Freitag mit diesen Entwürfen beschäftigen und ebenso mit neuen Vorschlägen des Wirtschaftsministers. Spätestens über das Wochenende soll dann der interministerielle Ausschuß des Bundeskabinetts, dem neben dem Bundesfinanz- und Bundeswirtschaftsminister auch die Bundesminister für Wohnungsbau, Landwirtschaft, Verkehr, Arbeit und Marshallplan angehören, die endgültige Fassung der Gesetzentwürfe beschließen.

Wenn auch Einzelheiten über den Umfang der künftigen Belastung für Wirtschaft und Verbraucher offiziell noch nicht bekannt sind, so steht bereits nach Aussage zuständiger Kreise fest, daß neue Mittel über alle drei bisher vorgeschlagenen Belastungsarten aufgebracht werden sollen: Die Sonderumsatzsteuer, das Aufbauparolen bei erhöhtem Verbrauch und die Abführung von Abschreibungsbeträgen durch die gewerbliche Wirtschaft für Investitionen in den Grundstoffindustrien.

Der Bedarf an billigem Konsumbrot könne nicht gedeckt werden, da die Versorgung mit dem entsprechend billigen Mehl durchaus unzureichend sei, gab der „Zentralverband des deutschen Handwerks“ im Namen der Bäcker in der Bundesrepublik bekannt. Das Bundesernährungsministerium sei bisher ohne Erfolg auf diesen Zustand aufmerksam gemacht worden. Das Bäckereihandwerk lehne daher jede Verantwortung ab.

Acheson formuliert Solidaritätsprogramm

Vorschläge für die amerikanischen Republiken — Welles warnt vor deutschen „Gefahren“

Washington (UP). Außenminister Acheson forderte die in Washington versammelten Außenminister der süd- und mittelamerikanischen Republiken auf, zur gemeinsamen Verteidigung gegen den Kommunismus auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet eng zusammenzuarbeiten und die dabei unumgänglichen Opfer gerecht und gleichmäßig zu verteilen.

Die USA — so sagte er — könnten nicht die ganze Last der Verteidigung allein tragen. Die amerikanischen Republiken müßten daher 1. Maßnahmen beschließen, die die Interamerikanische Verteidigungsbehörde in die Lage versetzen, die koordinierte Verteidigung der westlichen Hemisphäre zum frühestmöglichen Zeitpunkt vorzubereiten; 2. Mittel und Wege finden, um die innere Sicherheit in den einzelnen Ländern zu gewährleisten und ihre demokratischen Einrichtungen sicherer zu untermauern; und 3. die wirtschaftlichen Hilfsquellen ganz Amerikas rationell erschließen und für die Verteidigung nutzbar machen.

In seinen weiteren Ausführungen beschuldigt Acheson die Sowjetunion einer unverantwortlichen Erpressung der Völker, die nicht in Frieden leben dürften, weil sie einen großen Teil ihrer Vermögen für Rüstungsausgaben ausgeben müßten. Man sei daher gezwungen, jetzt endlich in aller Stärke aufzutreten, um den Kramel zu bekehren, daß man sich von ihm nicht länger unter Druck setzen lasse.

Der ehemalige Staatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Sumner Welles, wandte sich in einem eben veröffentlichten Buch „Seven decisions that shaped history“ (sieben Entscheidungen, die Geschichte machten) entschieden gegen die Aufrüstung der westdeutschen Bundesrepublik. Welles schreibt, die „ungeheuren Gefahren für die Zukunft“, welche die Wiederbewaffnung Westdeutschlands heraufbeschwört, stünden in keinem Verhältnis „zu der geringen militärischen Unterstützung“, die die Deutschen leisten könnten.

Welles macht der Politik Präsident Trumans den Vorwurf, sie habe keine feste Linie

cher berufständiger Verhandlungen heute noch eine einzigartige persönliche Garantie an. Man setze für sie das Prestige des schweizerischen Altbauernführers, Prof. Ernst Laur, ein, der am gestrigen Tage in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begeht. Laur, Ehrendoktor der Universitäten bzw. Hochschulen von Wien, Hohenheim, Bern, Bräun und Budapest, kurz vor dem letzten Weltkrieg zum Nobelpreis vorgeschlagen, ist eine so einmalige europäische Persönlichkeit, daß unter seiner Ägide solche Unionsverhandlungen unter dem bestmöglichen Stern stehen würden. Wir zweifeln nicht daran, daß Laur, der erst im vorigen Jahre in Straßburg die offizielle Führung der CEA aus der Hand gab, als deren Ehrenpräsident sich für die oberste Koordinierung solcher Verhandlungen zur Verfügung stellen würde, wenn ihn seine zahllosen Freunde in Europa darum bitten würden. Es wäre eine einträgliche Krönung seines Lebenswerkes, wenn er diesen Erfolg noch mitgestaltend erleben könnte.

und habe den großen Fehler begangen, von der durch den verstorbenen Präsidenten Roosevelt vorgezeichneten Linie abzuweichen.

Wellage erster geworden

Anlässlich einer Pressekonferenz, bei der über die allgemeine Waffendienpflicht und andere gesetzgeberische Maßnahmen militärischer Art gesprochen wurde, stellte Verteidigungsminister Marshall fest, die Wellage sei gegenwärtig erster als im November vorigen Jahres. Die amerikanische Regierung habe aber nicht die Absicht, mehr als sechs Divisionen nach Europa zu senden, um der geplanten atlantischen Streitmacht unter General Eisenhower eingegliedert zu werden. Dies bedeute, daß noch vier Divisionen nach Europa geschickt werden sollen. Marshall lehnte es im übrigen ab, zum letzten Waffenstillstandsangebot General MacArthurs an Rotchina Stellung zu nehmen.

Vorwürfe mit Vertragsbrüchen
Jesup verweist auf den Balkan — Gromyko auf Potsdam

Paris (UP). Auch die 18. Sitzung der Außenministerstellvertreter am Dienstag, die 3 Stunden dauerte und damit zur bisher längsten dieser Viermächte-Konferenzen wurde, brachte keinen Fortschritt.

Dr. Philip Jesup unterbreitete im Namen der Westmächte die Forderung, der Außenministerrat möge über die Militär- und Menschenrechtsklauseln der Friedensverträge mit Bulgarien, Ungarn und Rumänien beraten. Gegen die von diesen Staaten und von der Sowjetunion „systematisch und ständig“ verstoßen worden sei. Der Sowjetunion wurde dabei vorgeworfen, die Bildung von Streitkräften, die stärker seien, als es gemäß den Friedensverträgen gestattet ist, begünstigt und die Bestrebungen der Westmächte, für die Einhaltung der Friedensverträge zu sorgen, vereitelt zu haben.

Der sowjetische Delegierte Gromyko nahm davon Abstand, auf die Forderung der Westmächte direkt zu antworten. Er führte aber einen scharfen Gegenangriff gegen die Westmächte, die er bezichtigte, das Potsdamer Abkommen „brutal“ gebrochen zu haben, ein Wettrennen durchzuführen und in Deutschland mit „Hitler-Agenten“ zusammenzuarbeiten. Jesup wies die sowjetische Behauptung zurück, daß die USA ein Wiederaufleben des deutschen Militarismus begünstigten.

Bleibtreu hat geschwindelt
Görings Gift stammte nicht von ihm

Nürnberg (UP). Der 29-jährige österreichische Journalist Peter Martin Bleibtreu sagte vor der amerikanischen Staatsanwaltschaft in Nürnberg aus, seine Behauptungen seien frei erfunden gewesen, wonach er angeblich Hermann Göring im Gerichtsgefängnis das Gift zum Selbstmord gegeben habe. Er will den „ganzen Gifttrüffel nur inszeniert“ haben, um den wirklichen Giftlieferanten zu veranlassen, sich zu melden. Er habe sich seine Berichte aus den Erfahrungen zusammengereimt, die er als Journalist bei den internationalen Prozessen in Nürnberg sammeln konnte. Bleibtreu wird nach diesem Geständnis lediglich noch wegen illegalen Grenzübertrettes und wegen Besitzes geheimer amerikanischer Papiere vor Gericht gestellt.

Saar-Regierung beklagt sich
Sie möchte in den Schumanplan

Saarbrücken (UP). Der saarländische Justizminister Dr. Heinz Braun erklärte über Radio Saarbrücken, es gäbe niemand an der Saar, der den Schumanplan nicht begrüße. Auch habe die Saar-Regierung wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie gerne bereit sei, an der Schaffung einer europäischen Montanunion mitzuarbeiten. Der Beitritt Frankreichs zum Schumanplan ziehe jedoch nicht ohne weiteres den Beitritt des Saarlandes nach sich, das immerhin ein Drittel der französischen Kohlenproduktion und ein Fünftel der Eisen- und Stahlproduktion stelle. Frankreich habe nämlich im Falle des Schumanplanes weder direkt noch indirekt die Vertretungsbefugnis für das Saarland. Hierfür seien trotz der Wirtschaftsunion und der Saar-Konventionen nach Auffassung der Saar-Regierung die rechtlichen Grundlagen nicht gegeben. Der Schumanplan könne also nur dann auch für das Saarland in Kraft treten, wenn er auch von der Saarregierung unterzeichnet (und vom saarländischen Parlament ratifiziert) werde. Das Saarland habe in der Schumanplanfrage aber kurz getreten, um die Verhandlungen nicht zu stören, da es klar gewesen sei, daß ein Protest der Bundesrepublik gegen die Beteiligung des Saarlandes als siebentes Land zu erwarten gewesen sei. So habe das Saarland aus europäischen Gesichtspunkten Zurückhaltung geübt und erwarte, daß die Bedenken der Bundesregierung recht bald zerstreut würden.

Nach ihrer Veröffentlichung im „Journal Officiel“ ist nunmehr auch die im vergangenen Jahr abgeschlossene Niederlassungskonvention im Saarland in Kraft getreten. Diese Konvention räumt französischen und saarländischen Staatsangehörigen bei der Ausübung ihrer beruflichen und gewerblichen Tätigkeit in einem der beiden Länder auf Grund einer Gegenseitigkeitsklausel gleiche Rechte ein.

Hinrichtungsaufschub beantragt

Neue Fristverlängerung für die Landsberger?

Landberg (UP). Kurz vor Ablauf des durch den obersten amerikanischen Gerichtshof (Supreme Court) in Washington verfürgten 30-tägigen Hinrichtungsaufschubes für die sieben zum Tode verurteilten Landsberger Häftlinge, der am 28. März ablaufen ist, hat der amerikanische Rechtsanwalt und Verteidiger Oswald Pohl, Frederick Wiehl, beim gleichen Gerichtshof eine neue Verlängerung dieses Frist um 30 Tage beantragt. Als Begründung für diesen Antrag führte Wiehl an, er sei bisher noch nicht im Besitz aller entlastenden Dokumente, die er einem neuen Verfahren zugrundelegen will. Der oberste amerikanische Gerichtshof wird seine Entscheidung über dieses Gesuch am 28. März fällen.

Falkenhäuser freigelassen

Ebenso Bertram und Keeder

Brüssel (UP). Der belgische Justizminister Moyersoen hat die Freilassung des ehemaligen Militärbefehlshabers von Belgien und Nordfrankreich, Alexander von Falkenhäuser, und des ehemaligen Oberfeldkommandanten von Lüttich, Georg Bertram, sowie des ehemaligen Chefs der deutschen Zivilverwaltung in Belgien, Eggerth Reeder, angeordnet. Alle drei werden am Mittwoch aus dem Gefängnis entlassen und sofort an die deutsche Grenze gebracht.



Staatssekretär Dr. Westrick

übernimmt am 28. März den Posten eines Staatssekretärs im Bundeswirtschaftsministerium als Nachfolger des bisherigen Staatssekretärs Schöffens. Dr. Ludwig Westrick studierte Rechtswissenschaften und war zehn Jahre als Auslandskaufmann auf dem Balkan tätig. Dann wurde er Direktor der Vereinigten Aluminium-Werke AG. Er ist ferner Aufsichtsratsmitglied bei den Kalk-Stückstoffwerken AG, und bei den Inn-Werken AG, außerdem Zentraltreuhänder für die Vereinigten Industrieannehmen und Mitglied des Direktoriums der Deutschen Kohlenbergbauleitung.

Bild: 492

VOM TAGE

Der belgische Ministerpräsident Pholien wird am 1. April für 10 Tage nach den USA reisen und dort mit Präsident Truman zusammen-

Ein Dakota-Flugzeug stürzte ab, kurz nachdem es vom Ringway Flughafen bei Manchester aufgestiegen war. Der Flugzeugführer und sein Mitpilot wurden getötet. Passagiere befanden sich nicht an Bord.

Um Axyl in Prag hat der Sekretär des französischen Generalkonsulats in Preßburg, Georges Falkan, die tschechoslowakische Regierung, Falkan — ein naturalisierter Franzose — soll die französischen Diplomaten beschuldigt haben Spionage zu treiben.

US-Unterstaatssekretär George McGhee trat in der israelischen Neustadt Jerusalem ein. Er war vorher in Amman mit König Abdullah von Jordanien zusammengekommen und wird vom jordanischen Flughafen Calandja bei Jerusalem aus im Flugzeug nach Kairo weiterreisen.

Kommunistische Versammlungen wurden von der brasilianischen Regierung verboten, nachdem es in der Stadt Belo-Horizonte zu Zusammenstößen gekommen war, wobei ein Polizeibeamter getötet und 30 Personen verletzt wurden.

Im Flug explodierte ein französisches Militärflugzeug mit drei Mann an Bord in der Nähe von Melun.

Neuer Stellvertreter bei der ECA-Sondermission für Westdeutschland wurde Frank J. Miller, als Nachfolger des kürzlich zurückgetretenen Charles E. Marshall.

In die Clementis-Affäre verwickelt ist der Leiter der Abteilung Westen des tschechoslowakischen Außenministeriums Jan Patek; er wurde seines Postens enthoben. Pateks Frau ist die Schwester von Frau Clementis. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Patek verhaftet wurde. Der stellvertretende Außenminister Vavro Hajda hat die Funktionen Pateks mit übernommen.

Sieben Zeugen Jehovas wurden von einem polnischen Militärgericht „wegen Spionage für die Vereinigten Staaten“ zu Haftstrafen zwischen fünf Jahren und lebenslanger Dauer verurteilt.

Suche nach Globemaster geht weiter. Die Suche nach Überlebenden des amerikanischen Transportflugzeugs, das mit 53 Personen an Bord über dem Atlantik abstürzte, war bisher ergebnislos. Ein angestrebter Gepäcksucher ist bisher das einzige, was vom verschwundenen Flugzeug entdeckt wurde.

Um Grönlands Schutz

Verhandlungen zwischen USA und Dänemark Kopenhagen (UP). In der dänischen Hauptstadt begannen Verhandlungen zwischen Dänemark und den USA über die Verteidigung Grönlands im Rahmen des Nordatlantikpaktes. Obwohl nach Abschluß der ersten Sitzung kein Kommuniqué veröffentlicht wurde, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß Dänemark den Schutz der Küsten Grönlands übernehmen wird, während die USA die Verteidigung in der Luft verstärken werden. Die dänische Flotte soll für den Küstenschutz sorgen. Die amerikanische Luftflotte dürfte die Flugplätze, die während des Krieges angelegt wurden, wieder übernehmen und ausbauen. Ferner sollen die USA Dänemark Eisbrecher zur Verfügung stellen. Ein dänischer Admiral soll für den Küstenschutz unter dem amerikanischen Admiral Fichteler verantwortlich sein.

Am Rande bemerkt

MacArthurs Extratour

Mr. Acheson ist im allgemeinen ein ganz gemüthlicher Mann. Aber seit Ostern schleichen seine Untergebenen an Zehenspitzen an seiner Bürotüre vorüber, denn ihr Chef ist plötzlich recht über Laune. Die Schuld daran trägt General MacArthur mit seiner Erklärung, er sei ebenso zu Waffenstillstandsverhandlungen wie zu Bombenangriffen auf das mandschurische Aufmarschgebiet der Chinesen bereit. Niemand hatte den General zu einer solchen Mitteilung ermächtigt, die in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregte, weil sie nicht nur als militärische Entscheidung anzusehen ist, sondern in der Tat von größter politischer Tragweite sein kann.

Die dem Pariser Außenministerium nahe- stehende „Le Monde“ findet jedenfalls, daß die Erklärung MacArthurs „besonders ungelegen“ käme, weil sie eine „Versteifung in der Haltung der Pekinger Regierung“ zur Folge haben müsse. Entrüstet betont deshalb das Blatt, die UN würden niemals eine Ausdehnung der Feindseligkeiten und Luftangriffe auf China gestatten, nachdem es doch ihr Ziel sei, den Konflikt zu lokalisieren. Ähnliche Stimmen wurden in London laut und auch die New Yorker Kommentatoren haben während die Zeigefinger. Zumal nachdem sich herausstellte, daß der politische Zensor in Tokio MacArthurs „Ultimatum“ zunächst unterdrücken wollte, es aber auf direkten Befehl des Generals für die Presse freigeben mußte.

Zornig setzte sich also Mr. Acheson an den Schreibtisch und sandte einen „ziemlich scharfen Brief“ an das Weiße Haus, sowie an das Kriegsministerium, die er darum ersuchte, „der politischen Tätigkeit MacArthurs Zügel anzulegen“. Aber deren letzte Eskapade kann trotzdem nicht mehr ungeschehen gemacht werden, weil schon so manche politische Entscheidung des allzu selbstherrlichen Generalissimus, dessen Abberufung von vielen Seiten verlangt wird. Jedoch sein Husarenstreich hat vielleicht auch seine gute Seite: Man hört nämlich aus Washington, Präsident Truman bereite eine grundsätzliche Erklärung der Haltung der USA in Korea vor. Und eine solche Klarstellung von autoritativer Seite vermisst man schon seit geraumer Zeit! Fk

Kurswechsel in Ostberlin?

Separatfrieden Ostzone-Sowjetunion geplant

Berlin (UP). Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik soll ihre Haltung gegenüber der Bundesregierung geändert und ihre Bemühungen zur Herbeiführung eines gesamtdeutschen Gespräches aufgegeben haben.

Wie dazu von unterrichteter Seite verlautet, soll diese Änderung in der politischen Einstellung gegenüber Bonn maßgeblich durch angebliche Zusicherung der Sowjets beeinflusst worden sein, daß die Sowjetunion noch im Jahre 1951 einen Friedensvertrag mit der DDR abschließen werde. Die Sowjetunion habe ferner der Ostzonen-Regierung gegenüber geäußert, daß man in Moskau stark mit dem Zustandekommen einer Pariser Außenministerkonferenz rechne, auf der ein Friedensvertrag mit Deutschland und der Abzug aller Besatzungstruppen bis 1952 diskutiert würde.

Durch die Forderung des Bundeskanzlers

Dr. Adenauer nach freien und geheimen Wahlen unter alliierter Kontrolle in ganz Deutschland soll die Position der Ostregierung im Kampf für Deutschlands Einheit erheblich geschwächt worden sein, so daß diese Kampagne jetzt abgeblasen und eine neue für einen „Friedensvertrag“ noch im Jahre 1951“ gestartet werden wird. Diese neue Propagandawelle hat schon nach Otto Grotewohls letzter Rede am 14. März eingesetzt und wird ständig verstärkt.

Für die Weltjugendfestspiele wird in der Wahlbeide, im Osten Berlins, eine „Internationale Pionier-Republik“ entstehen. Wie ADN berichtet, sollen dort 20.000 junge Pioniere aus allen Ländern der Welt in vorbildlich eingerichteten Zelten für vier Wochen untergebracht werden. Gegenwärtig wird an der Fertigstellung einer großen Sportanlage, einer Freilichtbühne und eines künstlichen See's gearbeitet.

Ganz Südkorea ist befreit

Verhandlungen zwischen Tibet und Rotchina

Tokio (UP). Der Feldzug der Streitkräfte der Vereinten Nationen zur Befreiung Südkoreas war am Dienstag praktisch beendet, da sich die nordkoreanischen und chinesischen Truppen fast überall über den 38. Breitengrad zurückgezogen haben.

Südkoreanische Verbände haben als erste seit Dezember den 38. Breitengrad überschritten und das Dorf Yongpuri an der Ostküste besetzt. Die Front verläuft jetzt über das Gebirge quer durch Korea in einer Breite von etwa 200 km. Im Norden der Hauptstadt Seoul folgen die Amerikaner den chinesischen Truppen langsam nach. Nur im Westen halten die Kommunisten einen schmalen Streifen an der Küste südlich des 38. Breitengrades.

Der Präsident des internationalen Roten Kreuzes Paul Rügger ist zusammen mit vier anderen Delegierten aus Peking, wo er Besprechungen mit dem Premierminister der chinesischen Kommunisten, Tschou En Lai über mögliche Hilfeleistungen des Roten Kreuzes für die Opfer des koreanischen Krieges geführt hatte, nach Hongkong zurückgekehrt.

Aus unterrichteten indischen Kreisen verlautet, daß die Pekinger Regierung bereit ist, Tibet eine interne Autonomie zuzugestehen, bei der sich die Chinesen jedoch die Kontrolle der Außenpolitik und die Verteidigung des Landes vorbehalten. Die Tibeter hingegen sollen bereit sein, die Oberhoheit Chinas anzuerkennen, doch wünschen sie keine Stationierung chinesischer Truppen innerhalb Tibets oder an den Grenzen des Landes. Unter diesen Aspekten wird wahrscheinlich eine libanische Delegation, die sich am Mittwoch nach Peking begeben wird, mit der kommunistischen Regierung verhandeln.

Streik in Irans Ölgebiet

Britischer Botschafter bittet um Schutz

Teheran (UP). In dem östlichen Gebiet der persischen Provinz Khusistan ist ein Streik

Mehr Eben — weniger Kinder

Sterbefälle hat sich auf 126 123 erhöht

Bonn (UP). Im letzten Vierteljahr 1950 hat die Zahl der Eheschließungen stark zugenommen, wie das Statistische Bundesamt mittelt. Die Geburtenziffer sank weiterhin, während die Zahl der Sterbefälle mit 10,5 je 1000 Einwohner fast wieder den Stand von 1947 erreichte.

Im letzten Vierteljahr 1950 wurden im Bundesgebiet 145 729 Ehen geschlossen. Gegenüber der Zahl der Eheschließungen im gleichen Zeitraum des Vorjahres ergab sich eine Zunahme von sieben je 10 000 Einwohner. Die Zahl der Geburten ging auf 186 251 zurück. Auf 1000 Einwohner kamen noch 15,5 Lebendgeborene. Dagegen hat sich die Zahl der Sterbefälle auf 126 123 erhöht. Am auffälligsten war die Zunahme der Sterbefälle durch Herzkrankheiten.

Marokkaner laufen Amok

Meuterei wegen eines spröden Mädchens

Epinal (UP). Unter den marokkanischen Truppen, die in Epinal in Garnison liegen, brach eine Meuterei aus, in deren Verlauf eine Gruppe marokkanischer Schützen wild um sich schießend durch die Stadt zogen und neun Personen verletzte.

Das Vorgespiel fand in einem Lokal statt, als das Mädchen sich weigerte, mit einem marokkanischen Sergeanten zu tanzen. Als dieser darauf hin dem Mädchen eine Ohrfeige verabreichte rief der Inhaber des Lokals die Militärpolizei zu Hilfe. Diese gehörte aber zum gleichen Bataillon wie der Sergeant und weigerte sich deshalb, gegen ihn vorzugehen. Der Sergeant wurde schließlich von der Kriminalpolizei verhaftet.

Tags darauf veranstalteten etwa 30 Marokkaner eine Demonstration und griffen die Polizei mit Steinen und Knütteln an. Die Polizei setzte sich zur Wehr und brachte einem der Marokkaner einen Bauchschuß bei, während sechs Polizisten durch Steine verletzt wurden.

Die Marokkaner begaben sich darauf in die Kaserne, brachen das Arsenal auf, versorgten sich mit Waffen und zogen wieder zum Polizeikommissariat. Sie umstellten das Gebäude, schossen in Türen und Fenster, und marschierten schließlich wieder zur Kaserne, wobei sie jeden Passanten beschossen. Ein Mann wurde dabei am Kopf, eine Frau am Bein verletzt.

In der Kaserne verbarricadierten sich die Marokkaner, worauf die Kaserne von republikanischer Garde umstellt wurde. Schließlich erklärten sich die Marokkaner bereit, die Waffen niederzulegen, unter der Bedingung, daß ihre neun Landsleute entlassen werden.

ausgebrochen, der sich in erster Linie gegen die Anglo-iranian Oil Company richtet, die dort über eine größere Zahl von Bohrtürmen verfügt. Der britische Botschafter in Teheran, Sir Francis Shephard, hatte eine Unterredung mit dem iranischen Ministerpräsidenten Hussein Ala, den er gebeten haben soll, den britischen Arbeitern auf den Ölfeldern Schutz zu gewähren.

Es verlautet, daß die Regierung bereits Truppenverstärkungen nach Khusistan entsandt habe. In fünf Städten der Provinz ist der Ausnahmezustand erklärt worden. Am gefährlichsten soll die Lage in Abadan sein, das nahe der irakischen Grenze und nicht weit vom britischen Protektorat Kuweit entfernt ist, wo sich ebenfalls reiche Ölquellen befinden.

Juin zwang den Sultan

Klarstellung durch ägyptische Zeitung

Kairo (UP). In einem Interview, das die Kairoer Zeitung „Al Ahrum“ veröffentlichte, erklärte der Sultan von Marokko, Mohammed Ben Youssef, das Protokoll vom 23. Februar, in dem er die französischen Forderungen unterschreiben mußte, sei auf Grund von drei Umständen zustandekommen: Von französischer Seite habe man seinen Palastministerium offen gedroht, die Stammeskrieger — die von der wahren Lage keine Ahnung hatten — seien auf Rabat, Fez und Sala marschieren und er selbst habe den Wunsch geäußert, die ernsten Folgen, die eine Verweigerung der französischen Wünsche nach sich gezogen hätte, zu vermeiden. Die Ursache der Krise habe in der französischen Forderung gelegen, daß er die Methoden der Istiqlal-Partei verurteilen solle, und seiner Weigerung, diesem Wunsch nachzukommen. Der französische General Juin habe diesen Wunsch seiner Regierung in einer Form vorgetragen, der „einer Drohung entsprach“.

Prozeß um 342 Millionen Dollar

Ingenieur beichtigt Ford des Patentdiebstahls

New York (UP). Die bisher größte Schadenersatzklage, mit der sich ein Zivilgericht jemals beschäftigen mußte, wurde von dem in Irland geborenen Erfinder Harry Ferguson gegen die Ford Motor Company erhoben. Es handelt sich dabei um eine Summe von 342 Millionen Dollar oder rund 1,43 Milliarden DM, die Ferguson für die angebliche Verletzung von Patentrechten als Schadenersatz in einem New Yorker Zivilprozeß fordert.

In der Klageschrift wird behauptet, die Ford Motor Company und andere (nicht genannte) Personen hätten unter anderem das von Ferguson erfundene System für die Kuppelung von Traktoren mit anderen landwirtschaftlichen Geräten, die hydraulische Bedienung der Kuppelung und außerdem eine bewegliche Kraftübertragung — Einrichtung vorwiegend nachgebaut. Demgegenüber behauptete der Rechtsanwalt der Fordwerke, daß die angeblich verletzten Patente von Ferguson bereits im Jahre 1949 und 1945 abgelaufen seien.

Vereinigung Irlands wird erwogen

London sondiert mit Vorschlägen in Dublin

London (UP). Ein Plan, der die Beendigung der „Spaltung Irlands“ und die Aufnahme eines „vereinigten Irlands“ in den Atlantikpakt vorsieht, wird zur Zeit nach zuverlässigen Informationen in britischen Regierungskreisen in Erwägung gezogen. Dieser Plan soll angeblich folgende Vorschläge enthalten: 1. dem Parlament von Nordirland jene Vollmachten zu überlassen, die zur Zeit von Westminster ausgeübt werden; 2. ein gesamtirisches Parlament zu schaffen; 3. König Georg VI. in der gleichen Weise an die Spitze des irischen Staates zu stellen, wie er zur Zeit Titular-Oberhaupt der Republik Indien ist.

Ein führendes Mitglied der Labour-Partei soll in Kürze nach Dublin reisen, um dort die Meinung der irischen Regierungskreise zu sondieren. Der ehemalige irische Ministerpräsident Eamon de Valera soll bereits die Ansicht geäußert haben, daß die Regierung von Eire dem Vorschlag als „jetzter Zuzucht“ höchstwahrscheinlich zustimmen werde. Bekanntlich dringen die USA schon seit längerer Zeit darauf, ein „vereinigtes Irland“ zu schaffen, das in den Atlantikpakt aufgenommen werden könnte.

Die „IG-Atlantis“

Staat im Staate — Über die Sowjetzone ins westdeutsche Gefängnis

Werner F. aus Stuttgart war ganze 29 Jahre alt, als er sich vornahm, einen Staat im Staate zu gründen. Er rief die „Atlantis Interessengemeinschaft, Gesellschaft für Forschung und Kultur“ ins Leben, machte sich kurzerhand zum ersten Direktor und warb Mitglieder. Zu diesem Zwecke erzählte er, seine Atlantis I. G. habe mit einer großzügigen Unterstützung des westlichen Auslandes zu rechnen. 100 000 Mark von Amerika seien fürs erste sicher. Werner F., ein unscheinbarer blondler Mann, der keineswegs älter wirkte, als er wirklich war, gab sich dabei keineswegs mit dem Titel eines ersten Direktors zufrieden. Er beschnitzte sich als einen vereierten Atomwissenschaftler, dessen Bemühungen darauf gerichtet seien, notleidenden Wissenschaftlern aus aller Welt eine Grundlage für ihr Schaffen zu geben. Auch unbemittelte Studenten sollten in den Genuß der Stipendien der Atlantis I. G. kommen. F. arbeitete eine Satzung für die Gesellschaft aus, deren zehn Punkte unter anderem eine eigene Währung für das Gelände der Gesellschaft vorsahen, die sogenannte „Dollarmark“. Er „kauft“ sich in Niedermühl im Kreis Künzelsau ein 3000 qm großes Gelände, um dort seinen Staat im Staate zu verwirklichen. Er hatte auch schon einen Pächter für das Kasino auf diesem Gelände, das er allerdings zu bezahlen verweigert. Als F. mehrere Leute um einige Tausender ärmer gemacht hatte, wurde ihm in Stuttgart der Boden zu heiß und er mietete sich einen neuen Personenzug, um damit in die Sowjetzone zu fahren. Das verschwieg er allerdings dem Autowerkmeister, denn wenn dieser gewußt hätte, daß sein Wagen tags darauf in der Sowjetzone beschlagnahmt werden würde, hätte er den Wagen gewiß lieber in der Garage stehen lassen. Die Bemühungen des Autowerkmeisters, seinen Wagen wieder freizubekommen, scheiterte bis jetzt. Nach zwei Monaten kehrte Werner F., der erste Direktor der sagenhaften Atlantis Interessengemeinschaft, wieder nach Stuttgart zurück und wurde dort verhaftet. Er ist vom Stuttgarter Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. So geschehen im Jahre 1951.

„Nie mehr Schönheitskönigin!“

Miss Österreich ist verstümmt — Bayerns Königin aus Schlesien — Wieder „Hexenprozesse“

Die 29jährige Wiener Schauspielerin Hanneli Schall, die den Titel der europäischen Schönheitskönigin 1950 errang, erklärte, daß sie an der Schönheitskonkurrenz um den Titel der „Miss Universum“ nicht teilnehmen werde. Dieser Wettbewerb soll im Frühling in Portugal oder Ägypten abgehalten werden.

Fräulein Schall, die den Korrespondenten der United Press in einer Panellöhse und einem enganliegenden bunten Swäster zum Interview empfing, sagte, sie wolle alle andere lieber werden — nur nicht noch einmal Miss Europa. „Diese Wahl hat mir die größten Schwierigkeiten bereitet — man hat mich sogar verächtlich, Kommunismus zu sein“.

Hanni sagte, ein weiterer Grund, der sie dazu bewegen habe, an der Wahl nicht teilzunehmen, sei ihr österreichischer Manager. „Er übersieht geflissentlich, daß ich verlobt bin“, außerdem werde er sich nächsten vor Gericht wegen mehrerer Betrugsanklagen zu verantworten haben. Hanneli Schall wohnt in Wien bei ihren Eltern im britischen Sektor. Sie ist eine ungewöhnliche Schönheit mit flammend rotem Haar und dunklen Augen.

Außer der österreichischen Schönheitskönigin machte noch eine dieser zu Idolen erhobenen Damen von sich reden. Es ist die „Miss Bavaria 1951“, die, wider sonstige Gepflogenheiten, in Bayern schon im Vorfrühling gewählt wurde. Ein 21 Jahre altes Mannequin mit Namen Margot Schulz erkoren die auf ihr Ländle so stolzen Bajuwaren als „Schönste im ganzen Land“. Was die bayrische über die anderen „Miss“-Wahlen erhebt, ist die erstaunliche Tatsache, daß „Miss Bayern 1951“ keineswegs ein herziges Münchner Kindl ist, nicht einmal aus Niederbayern stammt sie, sondern — aus Schlesien. Wieviel alte Konservative mögen sich wohl die Haare raufen ob dieses nationalbayrischen Fauxpas!

Eigentlich muß man sagen: wieviel Bayern werden sich ein weiteres Jahr in ihrem Stolz gekränkt fühlen, denn, quelle miracle, im vergangenen Jahr schwang ebenfalls eine Schlesierin ihr Szepter über den Xaver, Seppia, Franzin und Hieslin! Anscheinend lassen sich also die Bayern nicht nur gern von schönen Frauen regieren — hierin tun sie es „Ausländerinnen“ — sondern sie bevorzugen „Austrianderinnen“. Oder sollten die Wähler der „Miss Bavaria“ gar Sympathiekundgebungen für die Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten gewesen sein? Man traut allerdings den Bayern eine so plötzliche Sinnesänderung nicht zu.

In Frosinone bei Rom fand in den Räumen

des Gerichts unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit ein „Hexen-Prozeß“ statt.

Wegen Mordes an einer 43jährigen Frau, die angeblich von „bösen Geistern besessen“ war, steht eine ganze Familie — Vater, Sohn und Stiefmutter — unter Anklage. Unter dem Verdacht der Anstiftung zum Mord muß sich der 71jährige „Zauberer“ von Frosinone, Constantino de Girolamo, verantworten.

Der Sohn behauptet, daß seine Familie in den vergangenen Jahren viele Schicksalsschläge erlitten habe, die nach seiner Ansicht auf die „Verwünschungen“ der Ermordeten — seiner Tante — zurückgingen. Als die Stiefmutter schließlich schwer erkrankte, holte sich der Junge den Rat des „Zauberers“, ein, der ihm empfahl, die Tante umzubringen, weil ihr sonst noch die ganze Familie zum Opfer fallen würde.

Der Junge Amando folgte diesem Rat und erschlug mit Unterstützung seines Vaters und seiner Stiefmutter die Tante mit einem Knüttel.

Ein Handelsabkommen DDR-Albanien wurde in Berlin unterzeichnet. Es tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und ist bis zum 31. Dezember 1951 gültig.

Aus der Stadt Ettlingen

Kröten-Parabel

Es geht nichts über drastische Vergleiche. Manche Redner haben sie, wie die Hausfrau ihr Gewürzkästchen, im richtigen Augenblick zur Hand und ernten damit oft besseren Erfolg als mit fein ziselierten Argumenten.

Ein Gerichtssaal ist jedoch kein Damenkranz und so ist man beiderseits der vernickelten Schranken in der Regel nicht sehr sympatisch. Trotzdem bangt es dem Chronisten jedesmal, wenn er dazu verurteilt wird, sich irgendeine Verhandlung anzuhören, weil an ihr angeblich ein öffentliches Interesse besteht. Meist sind Prozesse für den Unbeteiligten langweilig, und erst recht für einen Zeitungsberichterstatter, der sich stundenlang auf hölzernen Bänken quälen muß, um hinterher vielleicht — aber nur vielleicht — ein paar dürftige Zeilen schreiben zu können.

Kürzlich landete ich bei einem Prozeß, bei dem es um Wechsel ging. Richter und Rechtsanwalt erschlugen sich gegenseitig mit Fachausdrücken. Aber trotz des Offenbarungseldes des Beklagten wollte der Gläubiger nicht einsehen, daß aus seinem Schuldner kein Pfennig mehr herauszuholen war.

Da platzte dem Amtsgerichtsrat der sprichwörtliche Papierkragen und vom hohen, grünen Tisch polterte die Belehrung: „Sie können einem nackten Mann nicht in die Tasche greifen und keine Kröte ein Haar ausreißen!“ Sinniger hätte man die Sachlage nicht erläutern können. Der Kläger begriff und der Prozeß war aus. Jodokus

Rückkehr aus Steinabad

Die im Kindererholungsheim Steinabad bei Bondorf (Schw.) untergebrachten Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe treten nach sechs-wöchentlicher Erholungskur am Freitag, den 30. März, die Rückreise an und treffen mit dem Zug D 171 um 15.29 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Karlsruhe ein.

Aus dem Bericht der Landespolizei

In der Nacht vom 20. zum 21. März wurden aus einem Schuppen einer Fabrik etwa 130 kg Kupfer entwendet. Die Täter konnten ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. In einer Gemeinde des Albtales wurden einem Händler aus seinem vor einer Gastwirtschaft abgestellten Pkw Süßwaren im Wert von 32 DM entwendet. Der Täter wurde ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Wegen Diebstahls von Altmaterial gelangten 14 Personen im Alter von 13 bis 16 Jahren zur Anzeige. Desgleichen wurden Händler wegen Vergehen gegen das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen zur Anzeige gebracht. Ein Zimmermann wurde angezeigt, weil er im Januar 1951 eine Baracke im Albtal entwendete und diese um den Betrag von 2000 DM weiter veräußerte. Wegen Betrugs gelangte eine 36 Jahre alte Hausangestellte zur Anzeige, weil diese in einer Gastwirtschaft eine Zech- und Mietschuld in Höhe von 34 DM hinterlassen hatte. Wegen Hehlerei gelangte eine Person zur Anzeige, weil diese 2 Ster Brennholz zu unterstem Preis aufkaufte, obwohl sie den Umständen nach annehmen mußte, daß das angebotene Holz nur mittels einer strafbaren Handlung erworben sein konnte.

Am 22. März ereignete sich auf der Bundesstraße 36 (Gemarkung Forchheim) ein Verkehrsunfall, wobei ein Pferdgespann von einem Lkw überholt und dabei angefahren wurde. Der Pferdewagen wurde vollständig zertrümmert und auf die angrenzenden Grundstücke geschleudert, des weiteren wurde ein Pferd verletzt. Die Schuld trifft den Fahrer des Lkw, der in angetrunkenem Zustand den Lkw lenkte.

Weiter wurde eine Person wegen Betrugs und Diebstahls festgenommen, die von einer auswärtigen Dienststelle gesucht wurde. Weiter gelangten 4 Personen, die von einer auswärtigen Dienststelle zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben waren, zur Anzeige, 11 Personen wegen Übertretung des Gaststätten-gesetzes, 2 Personen wegen Übertretung des Viehseuchengesetzes und 1 Person wegen Übertretung der Gewerbeordnung.

Die Struktur des Universums

Zur Behandlung dieses das Interesse aller denkenden Menschen beanspruchenden Themas hatte die Philosophische Gesellschaft Karlsruhe den Astronomen Prof. Dr. Thuring gewonnen. Nach einem problemgeschichtlichen Rückblick zeigte der Redner, wie die von Gauß erdornete und von Einstein in die Astrophysik eingeführte metageometrische Spekulation dem Raumproblem und damit auch über alten Frage nach der Unendlichkeit des Kosmos neue Aspekte verliehen hat. Ob jedoch tatsächlich das Weltall als ein nicht-euklidischer, gekrümmter Raum anzusehen und demnach zwar unbegrenzt, jedoch nicht unendlich ist, kann letzten Endes nur empirisch entschieden werden. Können aber die hierzu nötigen Daten jemals gewonnen werden? Oder ist das Raumproblem vielleicht grundsätzlich unlösbar, da die naturwissenschaftliche Forschung sich ja stets ausschließlich auf Körper richtet, während der Raum nur die Beziehungen zwischen den Körpern angibt? Dieser Gedanke aber leitet auf Kant zurück, der bekanntlich die Quelle der Raumanschauung im erkennenden Subjekt sah, indem er die Apriorität des Raumes behauptete. So ließen die scharfsinnigen Ausführungen des Gelehrten die zahlreiche Zuhörerschaft erkennen, daß die kosmologischen Frage in erkenntnistheoretische Probleme einmünden und daß die letzten Forschungsziele der Astronomie ohne Philosophie nicht zu erreichen sind. Prof. Thuring, dessen Darlegungen von einer gründlichen, durch eigene Forschung unterbauten Kenntnis des Stoffes zeugten, wird in einem zweiten Vortrag die Behandlung des Themas weiterführen.

Dr. E. M.

Mehr Schutz für unser Stadtbild

Strengere Maßstäbe für Umbauten, Neubauten und Beschriftungen notwendig. Beratender Stadtarchitekt sollte Generalbebauungsplan dem Straßenbild anpassen

Es war einmal ein Kirschbaum und ein Zwetschgenbaum. Mitten in unserer lieben alten Stadt Ettlingen. Im Frühjahr legten die beiden Bäume ihr weißes Blütenkleid an und alle Vorbeigehenden hatten ihre Freude daran. Wenn sich dann die Obstbäume belaubten, fand sich in ihrem Schatten die große Schar aus dem Kindergarten zum Spielen ein.

In diesem Jahr werden die beiden Bäume selbst im Schatten stehen. Auf dem Nachbargrundstück wächst eine hohe Hauswand empor, der Kindergarten-Spielplatz ist jetzt ein schattiger Hof geworden und die Bäume werden nicht so schnell wachsen können, daß sie die kahle Wand bedecken.

Aber diese eine Seite des Neubaus zwischen dem Postamt und dem Theresienhaus — zu ihm gehören die beiden von uns geliebten Bäume — ist nicht die einzige, die den Unwillen des Publikums erregt. Mit noch größerer Enttäuschung betrachten die Vorbeigehenden — bei aller Bewunderung für das Tempo des modernen Bauens — auch die Straßenseite des neuen Bauwerks, das demnach das seit langem erwartete Selbstwähler-Fernsprechamt von Ettlingen aufnehmen soll und im Erdgeschoß die Garagen für die Postomnibusse. Die natürliche Verbindungslinie vom — nunmehr alten — Postamt zum zurückliegenden Theresienhaus wird durch die bis zum Bürgersteig reichende scharfe Ecke des Neubaus häßlich unterbrochen. Von der Friedrichsbrücke in Richtung Post geht, fühlt sich durch diese Mißachtung der geschwungenen Straßelinie beleidigt und verwünscht wieder einmal die moderne Technik, die uns alles Gemütliche verbaut.

Ist diese neue Entstellung unseres Stadtbilds wirklich nötig? Man wird uns sagen, daß der Selbstwähler-Mechanismus und die Omnibusse Platz brauchen, daß auch dann die Post noch zu klein sein wird und daß die Pläne ja von allen Stellen begutachtet seien.

Mit dieser Auskunft dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Ettlingen hat ein Anrecht darauf, vor solchen Eingriffen in sein Stadtbild gründlich gehört zu werden. Wir müssen ganz dringend darum bitten, daß zentrale staatliche Stellen in Zukunft auf unsere örtlichen Belange mehr Rücksicht nehmen. Wenn man es schon für notwendig hält, so umfangreiche Bauarbeiten großenteils an auswärtige Firmen zu vergeben — obwohl man in Ettlingen schon viele Jahrhunderte länger etwas vom Bauen versteht —, so sollte man wenigstens den Bauplan auf die örtlichen Gegebenheiten abstimmen und uns nicht ganz der Technik unterwerfen.

Leider ist dies nicht die einzige Baugrunder unserer Stadt. Leider wird seit 100 Jahren Fehler an Fehler gereiht. Leider erheben sich aus der Bürgerschaft viel zu wenig Stimmen gegen die fortgesetzte Verachtung einer der schönsten Städte des Landes.

Was ist dagegen zu tun? Vor allem muß die restlose Zuständigkeit unserer Stadt für alle baulichen Veränderungen verstärkt werden. Bisher gehen Baugesuche zwar über die Stadt, aber die Entscheidung liegt bei den verschiedenen Zentralstellen in Karlsruhe. Die Baugesetzgebung müßte so geändert werden, daß zwar fachliche Stellungnahmen des Landratsamts, der Hochbauverwaltung usw. ein-

zuholen sind, daß aber sämtliche Genehmigungen nur durch die Stadtverwaltung und den Gemeinderat ausgesprochen werden (auch für die viel zu sehr überhandnehmenden Reklame- und Geschäftsschilder). Auch das Postamt ist in erster Linie eine Ettlinger Angelegenheit, die durch die örtliche Wirtschaft getragen wird.

Weiter kommt es darauf an, daß Ettlingen auf Grund der wieder in Kraft gesetzten alten Bauordnung strengste Maßstäbe an alle Bauvorhaben und Beschriftungen anlegt. Unser Stadtbauamt ist mit einer Fülle von Tiefbauaufgaben (Wasser-Hochbehälter, Bad, Straßenbau, Kanalisation usw.) überlastet; es kann deshalb nicht gleichzeitig für die Pflege des Stadtbilds sorgen, sondern diese architektonische Aufgabe müßte ehren- oder nebenamtlich von einer besonderen Fachkraft bearbeitet werden. Seit fast einem Jahrhundert ist unsere Stadt zunehmend durch die individualistische Willkür privater Bauherren und durch den Protzstil öffentlicher Bauwerke verunstaltet worden. Dem muß endlich Einhalt geboten werden, indem die besten Kräfte mit der Erhaltung des Stadtbilds betraut und die Vorschläge der erweiterten Baukommission zur Bewertung und Verbesserung sämtlicher Häuser endlich verwirklicht werden.

Es genügt nicht, den Generalbebauungsplan nur bei den Grundflächen zu beachten und die Baufluchten einzuhalten. Noch wichtiger ist es, den Zusammenhang zwischen einem Neubau und den Nachbarhäusern dem Straßenbild anzupassen und für jeden Straßenzug ein Leitbild zu schaffen, dem alle Veränderungen entsprechen müssen. Ein beratender Stadtarchitekt sollte also den Ettlinger Generalbebauungsplan dem historischen Straßenbild anpassen. Diese schöpferische Aufgabe ist für das zukünftige Gesicht von Ettlingen entscheidend und sollte deshalb mit vereinten Kräften angepaßt werden.

Was auf Ettlinger Grund und Boden geschieht, muß allein von der Ettlinger Bürgerschaft und den von ihr geschaffenen Stellen bestimmt werden. Wir haben ein einzigartiges Stadtbild gegen die Verzerrung durch Profitsucht und Regellosigkeit zu verteidigen. Man lese in der Alba-Festschrift „Ettlinger Bauen einst und jetzt“ nach, wie verantwortlich in früheren Jahrhunderten jedes Haus in das organische Ganze der Stadt eingefügt wurde. Man betrachte die anständige Baugesinnung bei den Häusern der „Neuen Baugemeinschaft“ und der „Badischen Landsiedlung“ und vergleiche damit die häßlichen Fassaden, toten Winkel und Stilligkeiten in fast allen Straßen. Wenn da nicht umgehend eingegriffen wird, gehört der künstlerische Wert von Ettlingen sehr bald der Vergangenheit an. Das Wiedererstarken des Ettlinger Traditionsbewußtseins in den letzten Jahren wird aber gewiß dazu verhelfen, daß für diese vordringliche Aufgabe eine dauerhafte Lösung gefunden wird, mit der wir uns auch vor künftigen Generationen sehen lassen können. Die Forderung lautet daher: Entschädigung des Stadtbilds und Neuplanung mit einheitlichen Straßenfronten- und Beschriftungsplänen der besten Fachkräfte.

Ettlinger, es geht um das Ansehen unserer lieben alten Stadt!

Aus dem Albgau

Bufenbad

Busenbach. Der von der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen am Ostersonntag durchgeführte bunte Abend hatte entgegen aller Erwartungen einen überaus zahlreichen Besuch zu verzeichnen. In uneigennütziger Weise hatten sich der Musikverein „Edelweiß“, Gesangsverein „Freundschaft“ sowie die Damenriege des Turnvereins zur Verfügung gestellt. Ein erlesenes Programm, sinnvoll zusammengestellt, ergab schon im voraus die Gewähr für ein gutes Gelingen des Abends. So hatten es die Besucher, die den Sonnensaal füllten, nicht zu bereuen, trotz des wenig österlichen Wetters die Veranstaltung besucht zu haben. Drei Stunden lang gaben Musikkapelle und Chor Proben ihres Könnens. Man spürte, daß sich Musiker und Sänger im Bewußtsein der guten Sache, der sie dienten, befeiligten, das Beste vom Besten zu geben. Ihnen schloß sich die Damenriege des Turnvereins in würdiger Weise an. In einem reizvollen Rosentanz, einem graziösen Reigen und in einer musikalisch geführten Keulenübung stellten die Mädchen ihr gymnastisches Können erneut unter Beweis. Zwei lustige Schwinke und eine urkomische Pantomime gaben dem Motto: „Bunter Abend“ sehr bereiten Ausdruck. Sie zeigten, daß in Busenbach nicht nur musikalische und gesangliche Künstler stecken, sondern auch ganz ausgekochte Humoristen und Komiker vorhanden sind. Es zeigte sich, wie auch der Vorsitzende der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß es nicht immer etatsmäßige Künstler sein müssen, sondern den einheimischen Kräften Gelegenheit gegeben werden soll und muß, ihre Fähigkeiten auf jedem Gebiet der Kultur zu zeigen. Die Richtigkeit dieser Ansicht bewies der reiche, immer mehr steigende Beifall. Als ein musikalisches Genie entpuppte sich der im Lauf des Abends als Gast eingetroffene Schwerkrigsbeschädigte Fritz Rabold von hier mit seinem Akkordeon. Man kann ihm ruhig und ohne Übertreibung als einen virtuosen Künstler auf diesem Musikinstrument nennen. Mit seinen Soloeinlagen eroberte sich der Künstler schnell die Herzen aller Besucher. Der reiche Beifall war ehrlich und verdient gespendet. Er wurde aber auch allen Mitwirkenden, die sich ohne Vorbehalt in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, in reichem Maß zuteil. Die Kriegsgopfer im VDK sind allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, besonders den drei Vereinen zu großem Dank verpflichtet. Die Vereine aber können die Genugtuung haben, durch ihr Können ihre Mitbürger für einige Stunden beglückt zu haben.

Heute feiert Melina Anderer, Schulstr. 137, ihren 75. Geburtstag. — Am Samstag, 31. März, kann die Altsongewirtin Lina Laub ihr 70. Wiegenfest feiern. Beiden Jubilarennnen unsere herzlichsten Glückwünsche.

Im Krankenhaus starb am Ostermontag Frau Helena Müller, geb. Bauer. Die Verstorbene war aus Reichenbach gebürtig und mit dem bereits vor Jahren verstorbenen Franz Müller verheiratet.

Herrenalb

Bahnhofplatz wird neu gestaltet

Herrenalb. Die Kreisbauernstelle hat dem Landratsamt Calw verschiedene Änderungen des Ortsbauplans und der Ortsbauordnung für das Baugelände Mayenberg und Ochsenacker in Vorschlag gebracht. — Vom 22. März bis 30. April beträgt die Kurtaxe für Erwachsene 30 und für Kinder 20 Pfennig und ab 1. Mai 50 bzw. 30 Pfennig. — Die am Jägerweg beim Grundstück Otto Gräbke beschädigte Stützmauer ist alsbald wieder zu errichten. Gebärdebesitzer Gräbke hat sich an den Kosten zu beteiligen. — Dem evang. Kirchenchor wird am 7. April der Kursaal zu einem Frühjahrskonzert zur Verfügung gestellt. — Laut Baugenehmigungsantrag hat die Stadtgemeinde Herrenalb um die Genehmigung zur Herstellung eines Lagerschuppens auf Parzelle 321/3 bei der Aufsichtsbehörde nachgesucht. Das Wasser- und Straßenbauamt teilt mit, daß die Genehmigung mit Rücksicht auf eine spätere Besserung der Alb nur in stets widerrufliche Weise erteilt werden darf. Der GR erkennt diese Bedingung an.

Durch die vom Bürgermeister Langenstein wiederholt gestellten Anträge wurde nunmehr erreicht, daß sich die OPD Tübingen sowie die Altbahn an den Instandsetzungskosten des Bahnhofvorplatzes entscheidend beteiligen. — Der Gemeinderat hat den Antrag gestellt, die Geschwindigkeit für Kraftfahrzeuge innerhalb der Stadt auf 30 km zu begrenzen. Bei dem überaus starken Kraftfahrzeugverkehr, insbesondere während der Saison, ist der Antrag begründet, zumal sich bereits tödliche Unglücksfälle ereignet haben. — Zwei Zwischenverpackungen von Grasnutzungen auf der Schweizerwiese sind bis zum Ablauf der jetzigen Pachtdauer an zwei hiesige Viehhalter erfolgt. — Instandsetzung des Weges von „Unter den Felsen“ bis „Zur schönen Aussicht“ wird fortgesetzt. — Von der Schulleitung wurde beantragt, wegen Freigabe des noch beschlagnahmten neuen Schulhauses die notwendigen Maßnahmen alsbald einzuleiten. Der GR beschließt, zu gegebener Zeit um die Freigabe des Schulhauses nachzusehen. — Die Firma Gebr. Theurer Sägewerk beabsichtigt im Zuge ihres Wiederaufbaus die Beschickung ihres Holzlagerplatzes in günstiger Form vorzunehmen und will ein Tauschobjekt für die Zu- bzw. Ausfahrt mit verwenden. Bevor der GR hierzu Stellung nehmen kann, wird die Antragstellerin um Vorlage der Baupläne ersucht.

Reichenbach

Operettenabend des Kirchenchors

Reichenbach. Trotz des Ostersonntags im Schnee verstand es der hiesige Kirchenchor, den vollbesetzten Kronensaal für drei Stunden durch seine Operette „Glück am Rhein“

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangsverein „Eintracht“

Da der Verein wegen des Kameradschafts-abends und Vereinsausflugs einige wichtige Dinge zu besprechen hat, wird um vollzähliges Erscheinen in der morgigen abend stattfindenden Singstunde gebeten.

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

Heute abend ab 17 Uhr Training auf dem Wasen. Sollte schlechtes Wetter sein, findet das Training ab 20 Uhr in der Markthalle statt.

Wir sind jung, die Welt ist offen...

Unterhaltsamer Nachmittag der Kolpingsfamilie Ettlingen in Busenbach

Am Ostermontag, 26. März, 13.30 Uhr trafen sich die Ettlinger Kolpingsöhne mit ihren Angehörigen sowie die Mandolinenabteilung der Kolpingsfamilie und alle Freunde und Gönner an der Knabenschule in Ettlingen zu einer Ostermontagswanderung. Gemäß der Ettlinger Pünktlichkeit konnte dann 13.40 Uhr der Marsch beginnen. Ein gemischter, bunt durcheinander gewürfelter Zug setzte sich Richtung Busenbach in Bewegung. Bis zur Spinnerei war der Weg so einigermaßen gangbar, doch dann schlug der Wanderführer der Kolpingsfamilie schmale Negerpfade ein und oft hatte man das Gefühl, als hätte man Samt unter den Füßen, zum Leidwesen derer, die am nächsten Tag ihr Schuhwerk wieder reinigen mußten. Dennoch hatte die lustige Schar mit ihrem H. H. Präses an der Spitze, bereits 1/3 Uhr ihr Ziel erreicht, nachdem sie sich noch in den Straßen von Busenbach als Schottertrampeler bewährt hatte. Erwartungsvoll zog sie dann in den Saal des Gasthauses zur „Sonne“ ein und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Tatsächlich fand sich tropfenweise auch die Polpingsfamilie von Busenbach ein und auch von Ettlingen kamen noch einige Altersschwache, von denen manche sogar schon das 25. Lebensjahr überschritten hatten, mit dem Entenkörper (ich wollte schreiben Altbahn) nach Busenbach herauf. Beinahe hätte ich vergessen zu erwähnen, daß uns auch der H. H. Pfarrer von Busenbach mit seiner Meßsuch beehrte.

Nun wickelte sich in der Folge ein buntes Programm ab, getragen von der Mandolinenabteilung, Gemeinsamer Gesang, Tanz, Musik und zwei Couplets, eines davon vorgetragen von der KF. Busenbach, brachten die beste

Stimmung in den Saal, und mancher konnte es kaum fassen, daß es um 20 Uhr schon wieder heimwärts gehen sollte.

Fröhlich singend kehrten wir am Abend wieder nach Ettlingen zurück und trennten uns mit dem Wunsch, bald wieder in diesem Kreis eine derartige Veranstaltung aufzu-ziehen. In dieser Beziehung soll bereits heute auf den bunten Nachmittag der Kolpingsfamilie Ettlingen in Langensteinbach am Christihimmelfahrtstag hingewiesen sein, zu der wir jetzt schon alle, die uns wohlgesinnt sind, herzlich einladen. G. S.

Ein Mann fällt vom Himmel

Ein Petroleumbohrer, ein Mann in einer Segelkiste, stürzte aus großer Höhe senkrecht ungespitzt in den Boden am Fuße der Waserkuppe. Vorher hing er wie eine saure Pflaume, wie ein armer Irrer in der Luft. Die Schause der Kiste (Zögling) stak festgemauert in der Erde, der Mann lag bewußtlos daneben. Die Anschlagurte waren durch den heftigen Aufschlag gebrochen. Ob er schon in den ewigen Jagdgründen weilte bei Winnetou und Old Shatterhand? Auf alle Fälle kam der Sami (Sanitäter) mit der Bahre dhergebraut, mein Freund Emil Clever (gefallen im Osten) und ich schleppten den Mann schwitzend den Hang hinauf zu Fritz Stamer, dem Leiter der Rhön-Rositten-Gesellschaft. Stamer prüfte sorgfältig. „Liegen lassen“, meinte er, „der kommt bald wieder zu sich!“ So war es. Der Mann erhob sich bald. Also geschehen im August 1932.

Fritz Stamer, ein Idealist und Pionier der Segelfliegerei wird am Samstag, den 31. März 1951, in der Aula des Realgymnasiums sprechen. E. H.

Künstlertag spielt verlegt

Von der Veranstaltung prominenter Künstler in der Ettlinger Stadthalle am 8. April, bei der unter anderem die Geschwister Höpfer, Ludwig Manfred Lommel, Magda Schneider und die drei Nickels mitwirken sollen, berichtete die EZ bereits gestern. Aus technischen Gründen muß diese Veranstaltung auf einen etwas späteren Termin verlegt werden, über den wir unsere Leser rechtzeitig unterrichten.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Der Fußballverein auf Osterfahrt

FV Offenburg — FV Ettlingen 4:3
FV Offenburg Prop.-Elf — FV EHL AH 7:2

von Georg Miehlich in die heitere Frühlingsstimmung einer lustigen Rheinlandschaft zu versetzen. Als Fortsetzung der früher aufgeführten Operette „Winzerbiesel“ brachte sie das mit Spannung erwartete happy end. Wenn schon Mut dazu gehörte, mit einer dörflichen Laienspielschar eine Operette zu wagen, so zeigte die Aufführung selbst eine Leistung, die allen Zuschauern Anerkennung abzwang. Was die Berufsspieler an Erfahrung und Routine voraushaben, wurde hier durch selbstlose Hingabe ersetzt. Für die Regie zeichneten Alfred Becker und Frau J. Lehre. Ohne auf eine Kritik einzugehen, sind als besondere schauspielerische Leistungen doch besonders hervorzuheben: E. Kraft, H. Reiser, N. Schönberr und W. Liebler. Die Musikbegleitung stellte das schon oft bewährte Klavierquartett mit J. Lehre, G. Holderied, O. Tautz und Fr. Rück. Umrahmt wurde der Abend durch Einlagen des Kirchenchors mit den zwei Solisten A. Nagel und A. Becker. Der spiritus rector Dekan Walter fand warme Worte des Dankes für seinen stets einsatzbereiten, hochqualifizierten Kirchenchor. (ri)

Bericht aus Speffart

Die Wunderbuche

Speffart. In unserem Gemeindeveld zwischen Graf-Rhena-Weg und dem nach Fischweiler hinziehenden breiten Windwiesweg steht die Wunderbuche. Mit Recht kann man dieses Baumgewächs als ein außerordentliches Naturwunder bezeichnen. Da steht am steilen Berghang im Abstand von etwa 6 m zwei Buchen, welche mit einem etwa 18 cm dicken Ast zusammengewachsen sind. Man kann nicht feststellen, von welchem Baum der Ast zum andern hinüberwuchs. Auf der Mitte des Verbindungsastes ist ein weiterer Ast senkrecht nach oben gewachsen. Dieses Naturwunder wird vielfach bestaunt und zieht viele Neugierige in seinen Bann. Zur Zeit sind gerade die Aufforstungsarbeiten bei der Wunderbuche im Gange. Bei schönem Wetter wird noch mancher seinen Weg zur Wunderbuche einschlagen.

Aus dem Gerichtssaal

Unbeleuchtete Fahrwerke gefährden Verkehr

In den ersten Tagen dieses Jahres fuhr ein 21-jähriger Mann mit einem gummiereiften, einschienen Wagen, der mit zwei Pferden bespannt war, in den Abendstunden im Trab durch die Neudorfstraße in Malsch. Kurz vor einer Kurve sah er einen 58-jährigen Mann entgegenkommen, der mit seinem Handwagen auf der falschen Straßenseite fuhr. Der Fuhrmann wollte mit seinem Gespann ausweichen und fuhr deshalb auf die Straßennitte. Aber auch der Fußgänger mit seinem Leiterwagen wollte ausweichen und wechselte auf die richtige Straßenseite. Da war aber der Unfall bereits geschehen, der dem Fußgänger zwei Rippenbrüche und innere Verletzungen und dem Fuhrmann einen Strafbefehl über 40 DM einbrachte, gegen den er beim Amtsgericht Ettlingen Einspruch erhob.

In der Verhandlung stellte man fest, daß der Angeklagte ohne Licht gefahren war. Der Fußgänger, der schwerhörig ist und deshalb das Herannahen des gummiereiften Wagens nicht hörte, wäre von einem Lichtsignal bestimmt gewarnt worden. So kam das Amtsgericht Ettlingen zu dem Schluß, daß der Angeklagte einen großen Teil der Schuld bei diesem Unfall trug. Deshalb blieb seine Strafe unabgeändert bestehen.

Während Auto- und Radfahrer ihre Fahrzeuge beleuchten, kann man immer wieder feststellen, daß Besitzer von Pferde- und Kuhfuhrwerken diese Anordnung nicht befolgen. Hauptsächlich in den ländlichen Gegenden trifft man bei Dunkelheit Fuhrwerke an, die spät vom Acker kommen und von müden Pferden auf einer verkehrsreichen Straße gemächlich heimwärts gezogen werden. Dabei stellen diese Fahrzeuge eine ganz besondere Gefahr im Straßenverkehr dar, weil sie wegen ihres langsamen Fahrens dauernd überholt werden müssen. Jeder Fuhrmann sollte sich ohne Aufforderung oder Bestrafung nach den Vorschriften richten und sein Fahrzeug ordnungsgemäß beleuchten. Er schützt dadurch sich und andere Verkehrsteilnehmer vor Unfällen.

aber das Tor nicht finden, bis dann Durand mit einem schönen Schuß den Gästewart schlug. Bei diesem einen Tor blieb es bis zur Pause.

Nach der Pause kam Keßler zum 2:0 und Ettlingerweiser konnte, nachdem unsere Hintermannschaft den Ball nicht wegbrachte, den Anschlußtreffer erzielen. Erst ein drittes Tor von Keßler, nach schöner Kombination erzielt, entschied das Spiel endgültig zugunsten der Einheimischen.

Die zweite Mannschaft erfocht mit 5:1 einen klaren Erfolg, der allerdings erst nach der Pause errungen wurde. Die Tore schossen Anderer (2), Schmidt (2) und Loetzerich.

Mittwoch 17.30 Uhr Training auf dem Sportplatz.

Speffart. Am Karfreitag absolvierten unsere Fußballer ihr Rückrundenspiel gegen Sportfreunde Forchheim in Forchheim. Eine Niederlage für die Spessarter war von vornherein sicher. Daß die Niederlage aber so hoch ausfiel, wäre nicht unbedingt erforderlich gewesen. Trotz der 9:0-Niederlage spielten die Spessarter in außerordentlich anständiger Weise ihr Spiel zu Ende. Forchheims Vorstand würdigte nach dem Spiel noch einmal vor den versammelten Mannschaften und dem Publikum die sehr anständige Spielweise auf beiden Seiten und betonte, daß noch kein Verein eine solche Niederlage in so sportlicher Weise auf Forchheims Sportplatz ertrug. Für die Spessarter gibt es aber auch eine Entschuldigung, weil ein Spieler sowie der Torwart alsbald nach Spielbeginn auscheiden mußten. II. Mannschaften 1:4 für Forchheim.

Um die Meisterschaft im Freistilringen

Die Kämpfe um die badische Mannschaftsmeisterschaft im Freistilringen wurden auch über die Osterfeiertage fortgesetzt. In der Gruppe I schlug Germania Karlsruhe in Mühlacker die Staffel vom TV Mühlacker klar mit 2:4. In der Gruppe II war die Niederlage des Altmeisters Eiche Sandhofen durch den ASV Feudenheim die große Überraschung. Feudenheim siegte auf eigener Matte mit 5:3. Der Pokalverteidiger, ASV Lampertheim, siegte gegen den ASV Viernheim knapp mit 5:3. In der Gruppe III trat KSV Sulzbach gegen ASV Heilsberg zu spät an, so daß der Kampf mit 8:8 für Heilsberg endete. Überraschend wurde Germania Ziegshausen von Germania Rohrbach mit 3:5 geschlagen. Während Heidelberg mit Sicherheit in den Endkampf kommen wird, ist die Frage nach dem zweiten Endkampfgegner (Rohrbach oder Ziegshausen) noch nicht geklärt.

Ringerkampf Baden — Pfalz endete 4:4

Der Vergleichskampf im Mannschaftsringen zwischen Baden und der Pfalz endete in Hockenheim vor einer großen Zuschauerszahl unentschieden 4:4. Durch einen Punktzug des Fliegengewichtlers Gnirs über Hassis, Baden, ging die Pfalz in Führung. Im Bantamgewicht konnte Huber, Baden, der Gaul nach 1,15 Minuten entscheidend besiegte, ausgleichen. Auch in den folgenden zwei Gewichtsklassen siegten die badischen Vertreter. Der Deutsche Bantamgewichtmeister Spatz gewann gegen den Pfälzer Wahl nach Punkten und der Deutsche Exmeister Schweikert schulteerte Flammuth, Pfalz, nach 6:15 Minuten durch Nackenhebel. Im Weltgewicht konnte Wittmann, Pfalz, der über Seeburger Pankhsieger blieb, auf 2:1 verkürzen. Der Heidelberger Böhm stellte nach seinem mit Soufflé errungenen Schultersieg jedoch den alten Abstand wieder her. In den beiden Schwergewichtsklassen konnten die Pfälzer die Partie ausgleichen. Flacher schulteerte Rupp nach 6:15 Minuten und im Schwergewicht dominierte der Deutsche Doppelmeister Ferber über Krämer nach Punkten.

Sandhofen ringt gegen Basel 4:4

Am zweiten Osterfeiertag hatte Eiche Sandhofen eine Basler Stadtauswahl zu Gast und erreichte ein 4:4-Unentschieden. In der Sandhofener Mannschaft vertrat Exeuropameister Robert Rupp die Sandhofener Farben im Schwergewicht und siegte über Wolf, Basel nach 1,15 Minuten entscheidend. Sein Sohn Robert wurde im Halbschwergewicht von dem Schweizer Meister Rusterholz nach Punkten geschlagen. Im Mittelgewicht gewann Ignor, Sandhofen, entscheidend über Wiedmer, Basel. Die übrigen Siege für Sandhofen errangen Masack im Fliegengewicht über Borkhardt, P. Weber im Federgewicht über Broging, Im Bantam-, Leicht- und

Weltergewicht kommissarisch die Basler Gockel über Götz, Böttcher über Merkle und Hollinger über Waldemar Weber.

Radsport-Auftakt in Mannheim

Die erste Bahnveranstaltung des RRC Mannheim brachte im Fliegerhauptfahren dem alten Rostfänger Hanserth, Stuttgart, vor dem Darmstädter Neeter und dem Bellingher Weibel einen schönen Sieg. Zum 100-Runden-Mannschaftsfahren starteten 14 Paare. Zehn Wertungen erhöhten den Reiz des Rennens. Die große Überraschung war das Siegerpaar Neeter/Weber, Darmstadt, dessen Spurtvermögen für den Sieg ausschlaggebend war. Auf dem zweiten Platz landete die Mannheimer Kombination Trübemann/Schönung. Die Stuttgarter Paarung Hanserth/Weisinger verscherzte sich den sicheren dritten Platz durch eine in der heurigen Wertung zu kritische Strafrunde.

Neuer Europäischer Halbschwergewichtmeister

Im Kampf um den vakanten Titel eines Europäischen Halbschwergewichtmeisters besiegte in London der britische Meister Don Cuckell den Franzosen Albert Yvel durch technischen KO in der 1. Runde eines auf 15 Runden angesetzten Kampfes.

Deutsche Sportjugend tagte in Ingelheim

In Ingelheim bei Mainz fand die zweite Vollversammlung der deutschen Sportjugend statt, an der Jugendwarte fast aller Fachverbände, die Jugendleiter der Landesportverbände, der Präsident des Deutschen Sportbundes, Daume, sowie Professor Dr. Klinge von Deutschem Sportbeirat teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des DSB-Präsidenten, der darauf hinwies, daß der Deutsche Sportbund auf keinen Fall die Souveränität der Fachverbände beeinträchtigen wolle. Der DSB habe mit seinem Rechtsvorgänger nichts gemeinsam. In diesem Jahr sollen, wie Daume weiter bekanntgab, nach Art der früheren Reichsjugendwettkämpfe „Bundesjugendspiele“ durchgeführt werden. Zu dem von der Regierung vorgeschlagenen alljährlichen Bundesjugendfest im Raume Bonn wird ein Beschluß erst nach Rücksprache mit den Fachverbänden gefaßt werden. Auf Grund eines Gespräches mit Bundespräsident Heuss wurde mitgeteilt, daß die tägliche Turnstunden in den Schulen anstreben sei, da der derzeitige Schulunterricht in Leibeseziehung unzulänglich sei.

Fußball-Nachlese vom Wochenende

FC 98 Villigen — Helvetia Basel 2:0
National Schaff. (Luxemb.) — Wormatia Worms 4:3
FC Nancy — Wormatia Worms 2:3

Die Quoten des Sport-Toto Rheinland-Pfalz

Der Sport-Toto Rheinland-Pfalz verteilt im 22. Wettbewerb in der Zehnerwette im I. Rang an 2 Gewinner je 21.956 DM; im 2. Rang an 71 Gewinner je 205.13 DM und im 3. Rang an 781 Gewinner je 40.80 DM. Beim Kleintipp erhalten 16 Gewinner je 245.16 DM. Bei der Auswahlwette kommen zur Ausschüttung: im 1. Rang an 12 Gewinner je 218.28 DM; im 2. Rang an 194 Gewinner je 252.35 DM; im dritten Rang an 578 Gewinner je 26.80 DM. (Ohne Gewähr.)

Die Quoten des Sport-Toto West-Süd

Zwölferwette: 1. Rang: 13 Gewinner je 16.901,40 DM; 2. Rang: 231 Gewinner je 861,— DM; 3. Rang: 2388 Gewinner je 81,80 DM. Zehnerwette: 1. Rang: 78 Gewinner je 104,28 DM; 2. Rang: 1798 Gewinner je 47,50 DM; 3. Rang: 14.294 Gewinner je 18,36 DM. W. B. - Zehnerwette: 1. Rang: 3 Gewinner je 304,28 DM; 2. Rang: 52 Gewinner je 113 DM. (Ohne Gewähr.)

Zürcher Notenzinsverkehrskurse	22 3	37 3
New-York (1 Dollar)	4 31/4	— 4 31
London (1 Pfd.)	10 83	— 10 81
Paris (100 fr.)	1 10 1/2	— 1 10
Brüssel (100 belg. fr.)	8 16	— 8 17
Mailand (100 Lire)	0 62 1/2	— 0 63
Deutschland (100 DM)	80 25	— 79 75
Wien (100 Sch.)	14 42 1/2	— 14 35

Wettervorhersage

Am Mittwoch wechselnd bewölkt und einzelne Schauer, vielfach als Schnee oder Graupel. Erwärmung bis fünf Grad, zeitweise böige nordwestliche Winde. Nachts aufklarend und leichter Frost. Am Donnerstag kalt und unruhlich, noch vereinzelt Schneeschauer. Dazwischen aufziehende Bewölkung nördliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) + 5°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Heute Schlachttag
im
Gasthaus zum Kreuz

Schnell gebräunt ohne Sonne
Die vor dem Kriege millionenfach bewährte weiße Bitalis-Creme ist jetzt wieder erhältlich.

Die weiße Bitaliscreme
Ist Hautnährcreme und Bräunungscreme zugleich. Sie entwickelt auf der Haut innerhalb von 20 Minuten ohne Sonne eine Tönung, die Ihnen ein frisches, schön gebräuntes Aussehen verleiht. Die Tönung ist mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest.

Kaufen Sie sich eine Dose dieser vielbegehrten weißen Creme, die keinen Puder enthält, völlig unschädlich ist und Ihr Gesicht verschönt und verjüngt.

Hauptverkaufsstelle:
Drogerie Rud. Chemnitz
Ettlingen Leopoldstraße

DANKSAGUNG
Für die liebevolle Anteilnahme, die wundervollen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meines lieben Mannes

Adolf Link

sage ich meinen innigsten Dank. Besonderen Dank H. H. Stadtpfarrer Rüger und der ehrwürdigen Schwester. Der Stadtgemeinde sowie Herrn Stadthaumeister Wolf für seine anerkennenden Worte, für die tiefempfundenen Abschiedsworte von Herrn Rektor Bopp, Lehrern und Schülern, sowie für den ehrenden Nachruf seiner Freunde, den Kameraden des Roten Kreuzes, der Gewerkschaft und den Schulkameraden besten Dank.

Anna Link

im Namen aller Angehörigen

Ettlingen, im März 1951

bei Grippe: **PETRIN**
IM APOTHEKEN 10 TABLETTEN — 30 20 TABLETTEN 1.40

Lichtpausen

werden rasch und gewissenhaft ausgeführt

BUCHDRUCKEREI ALFRED GRAF

Ettlingen - Schöllbronner Straße 5 - Telefon 187

Sandlerbräu Akt. Ges.
LAZETTE KULMBACHER EXPORTBIER-BRAUEREI
Kulmbach
A. STETTER BIERVERLAG - RHEINSTR. 9, TEL. 74

Als Verlobte grüßen
Martha Philipp
Alfons Sprotte
Ostern 1951
Ettlingen Neuenstein
Wassstr. 6

Eine gute Illustrierte
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

ZU VERKAUFEN
Einfährige weiße am. Leghorn umständeh. zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 1010 in der EZ.
Matratze, 3-ig., gut erhalten zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1014 in der EZ.

ZU KAUFEN GESUCHT
Lehnstuhl oder Sessel für alt. Frau gesucht.
Speffart, Schottmüllerstr. 21

Heute Schlachttag
im
Gasthaus z. Hirsch
Wurstverkauf über die Straße

In gut gepflegten Haushalt für 2 Personen jüng. Mädchen gesucht. Bismarckstraße 5/1
Putzfrau, pünktl., zuverlässig, 3-4 mal wöchentlich in gutes Haus gesucht, bei guter Bezahlung u. Verpflegung. Ehrl. Bewerberinnen mögen sich melden. Angeb. unt. Nr. 990 an die Ettlinger Zeitung

Für leichte Nährarbeiten wird schulentf. braves Mädel ganztägig gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1012 in der EZ

Sommerprossen
Verwenden Sie verhältnismäßig FRUCHTBARE **Schwannweiss** Eierpulver.
Hauptverkaufsstelle: **Drogerie R. Chemnitz**

Umschau in Karlsruhe

Jubiläum von Geheimrat Benoit, Geheimrat Hofrat Dr. Ing. e. h. Georg Benoit, emeritierter o. Professor für Maschinenbau, begeht das 30jährige Jubiläum seiner Ernennung zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe.

Karlsruhe. Die Verhandlung gegen den früheren Leiter der Abteilung Finanzen bei der nordbadischen Landesbezirksverwaltung Dr. Amend, Karlsruhe, wird voraussichtlich im Mai vor dem Karlsruher Landgericht stattfinden.

Karlsruhe. Wegen Diebstahls von Altmaterial wurden in der Osterwoche in Karlsruhe 14 Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren angezeigt. In einem Fall wurden aus dem Schuppen einer Karlsruher Fabrik etwa 130 kg Kupfer gestohlen.

Veranstaltungen im Amerika-Haus

Die Schallplattenstunde am Donnerstag, den 29. März, 20 Uhr, bringt Werke von Ludwig van Beethoven zu Gehör. Am Freitag, den 30. März, 20 Uhr, spricht Claus Küster (Stuttgart) zu Lichtbildern über „Das ländliche Amerika“.

Aus der badischen Heimat

Ferienarbeit für Studenten

Pforzheim (Iwb). Dem Beispiel anderer Kammern folgend hat jetzt auch die Industrie- und Handelskammer Pforzheim ihren Mitgliedern empfohlen, den Studenten der Universitäten und technischen Hochschulen während der Semesterferien Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

„Kirchen-Kino“ soll Museum werden

Freiburg (UP). Ein Kuriosum stellt die ehemalige St. Martinskirche in Müllheim in Baden dar. Diese im 15. Jahrhundert erbaute Kirche wird seit einigen Jahren als Kino benutzt. Von seinen kirchlichen Kreise sind jetzt Bestrebungen im Gange, das „Kirchen-Kino“ in ein Museum umzuwandeln und damit die ehemalige Kirche einer Bestimmung zuzuführen, die ihrer Art und ihrer Tradition gemäßer ist.

Ein Jugendwohnheim in Lörrach

Lörrach (Id). Aus Mitteln des Landes und des Bundes sowie mit ausländischer Hilfe soll in Lörrach ein Jugendwohnheim gebaut werden. 50 Jugendliche, Flüchtlinge und Krisenverwiesene, die im Raum Lörrach Lehrstellen gefunden haben, sollen Aufnahme finden.

Protest gegen Einfuhrbeschränkungen

Waldshut (UP). Die sofortige Aussetzung der Verfügung des Bundesfinanzministeriums vom 8. März (Beschränkung der Wareneinfuhr im kleinen Grenzverkehr) wird in einer Resolution gefordert, die in Waldshut in einer von Behörden und Gewerkschaften des deutsch-schweizerischen Grenzgebietes besetzten Versammlung angenommen wurde.

ten und zweimal monatlich 250 Gramm Kaffee sowie die Inkraftsetzung des sogenannten „Martin-Planes“, der dem grenzländischen Genußmittelhandel durch Vergünstigungen die Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Schweiz bewahren soll.

Mannheim. Der lettische Staatsangehörige bei einer amerikanischen Wacheinheit, der am 15. März in der Heilbronner Priesterwald-Kaserne einen 23jährigen deutschen Bauarbeiter erschossen hat, wird sich vor einem amerikanischen Gericht in Heidelberg zu verantworten haben.

Mannheim. Über die Osterfeiertage wurde ein etwa vier Monate altes Kind mit lebensgefährlichen Verbrennungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Kind war mit zu heißem Haferschleim gefüttert worden.

Baden-Baden. Auf einer Tagung der deutschen Kosmetikerinnen aus den Ländern der Bundesrepublik wurde in Baden-Baden der deutsche Fachverband der Kosmetikerinnen gegründet.

Konstanz. Der Zeitpunkt für das alle ähnlichen Feste am Bodensee krönende Konstanzer Seemachts-Ereignis ist nunmehr endgültig auf den 28. Juli festgelegt worden.

Wirtschaftlicher Zusammenschluß

der Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaften

Graben (ZSH). Vor wenigen Tagen erfolgte in Graben der Zusammenschluß der Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaften Karlsruhe und Bruchsal, deren Aufgabe es ist, das Absatzgeschäft verschiedener Agrarprodukte zu fördern.

800 DM auf. Vorsitzender der übernehmenden Bruchsaler Genossenschaft ist Baron von Menzinger, der die Versammlung eröffnete und die Leitung an Herrn Schaber, Grötzingen, weitergab.

Konflikt um Stacheldraht

Wer bezahlt die „Abrüstung“ an der Grenze?

Konstanz (UP). Um die Überreste der etwa 100 km langen Stacheldrahtgrenze zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein Konflikt zwischen den Grundstücksbesitzern und dem südbadischen Staat ausgebrochen.

Fremdenverkehrs des gesamten Bodenseebeckens und seines Hinterlandes statt, auf welcher Deutschland, die Schweiz und Österreich vertreten sein werden.

Bauernvertreiter beglückwünschen Laur

Freiburg (Id). Der Präsident des Zentralausschusses der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Bauernverbandes und des deutschen Raiffeisenverbandes, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Hermes, begab sich in Begleitung des badischen Bauernführers Schill (MdB) nach Brugg in die Schweiz.

Internationale Verkehrstagung am Bodensee

Konstanz (SWK). In der Landeshauptstadt von Vorarlberg, Bregenz, findet am 4. April eine große Tagung der Träger des

Porträt eines Verlegers

Zum 60. Geburtstag von Peter Suhrkamp am 28. März

Unter den Hunderten von schöngelagerten Verlagen in Deutschland gehört der Suhrkamp Verlag zu den sechs oder sieben, deren Namen einer breiteren Öffentlichkeit geläufig sind. Dabei kann man Peter Suhrkamp, seinen Inhaber und Leiter, fast als Außenseiter bezeichnen: erst als Vierzigjähriger fand er in den so vielseitigen und anspruchsvollen Beruf des Verlagsbuchhändlers.

In kurzer Zeit wurde Suhrkamp Verlagsdirektor, und als nach 1933 die Erben des alten S. Fischer mit einem Teil des Verlages in die Emigration gehen mußten, übernahm er die Führung des in Deutschland verbliebenen Stammhauses. Schon seit 1933 war das Bestreben der Machthaber der Nazizeit darauf gerichtet, den Verlag, aus dem eine ganze Reihe von Autoren von der symbolischen Bücherververbrennung betroffen waren, in ihre Hand zu bekommen und für Parteizwecke zu verwenden.

Vor einem Jahr wurde den inzwischen aus der Emigration zurückgekehrten Erben S. Fischers der deutsche Teil des Verlagshauses wieder übergeben. Ein großer Teil der Autoren, die in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten Suhrkamp ihre Werke anvertraut hatten, bildet die Grundlage seines neuen Verlages, dem Suhrkamp in der Beschränkung auf schöngelagerte und essayistische Werke moderner deutscher und ausländischer Schriftsteller ein für jeden unverkennbares spezifisches Profil gegeben hat.

Lehrgang für Bereitschaftspolizei-Führer

Stuttgart (Iwb). In Stuttgart beginnen die ersten beiden Lehrgänge der Bereitschaftspolizei Württemberg-Badens für Zug- und Gruppenführer. Die Teilnehmer aus Nordwürttemberg werden den Lehrgang in der Polizeifachschule in Stuttgart-Vaihingen, die aus Nordbaden in Karlsruhe absolvieren.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

42. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Er legte sich die Noten zurecht, wandte sich mit einem Ruck Nell zu und sagte: „Das Auftrittslied des Barons Ripapratia. Mit seinem hübschen, weichen Bariton begann er zu singen:

„Wo nehm ich Worte her, dich zu beschreiben, den schlanken Wuchs, des Auges helie Glut, die roten Lippen, die gemacht zum Kuß...“

Er sang auch noch andere Nummern aus seiner Oper und schloß mit dem Ballett.

„Reizend“, sagte Nell, „Sie haben mich nicht enttäuscht Carlos, es ist alles sehr melodisch, frisch und wie aus einem Guß. Gewiß, es erinnert an alte italienische Opern, an die ‚Regimentstochter‘, an den ‚Barbier von Sevilla‘, aber das macht ja nichts. Wir haben in Deutschland soviel schwere Musik, daß wir für jede Gabe aus leichteren Bezirken dankbar sein müssen.“

Kreuth ließ sein Einglas in die Hand fallen, er erhob sich und schob alle Notenmappen in die Ledertasche zurück. Er unterließ es auch jetzt nicht, das Schloß wieder sorgfältig zu versperren. Dann trat er rasch auf Nell zu und küßte ihr die Hand.

„So“, fuhr Nell fort, „und jetzt wollen wir es uns gemütlich machen, mein Lieber. Sie haben Ihre Arbeit getan. Setzen Sie sich zu mir. Und du, Jörn, hol dir

einen Sessel heran; es macht mich nervös, wenn du dort so herumstehst. Und etwas munterer, bitte, man glaubt ja, du schläfst gleich ein.“

Jörn lächelte breit: „Irrtum, Nell, ich bin höflich auf dem Posten.“

„Na also.“

Nell klingelte, und Tirsch rüchte mit der Bowle an. Aber Kreuth war, als sie um den kleinen Kachelofen herumsaßen, ziemlich schweigsam.

„Was haben Sie nur?“ fragte Nell, „mein Gott, früher, wenn Sie uns bei der Tanzerei aufspielten, waren Sie so leicht und lustig und immer zu allerlei Streichen aufgelegt. Darnals besaßen Sie allerdings kein Geld, hatten keine Erfolge und konnten keine Reisen machen; Sie arbeiteten auch nichts Geld und Arbeit scheinen Ihnen nicht zu bekommen.“

Kreuths Lächeln wurde seltsam starr, er sah Nell in die Augen.

Sie schüttelte den Kopf: „Was ist mit Ihnen?“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis machen, Frau Nell.“

„Bitte?“

„Ich kam heute mit einer ganz bestimmten Absicht zu Ihnen. Ich hoffte auch, Ihren Gatten anzutreffen.“

„Und?“

Kreuth ließ seinen merkwürdigen Blick zu Jörn hinüberschweifen: „Ich traf dafür den Bruder Ihres Gatten. Nun, vielleicht sollte es so sein. Vielleicht ist dieser Umstand sogar günstiger, als wenn ich Ihren Mann selbst angetroffen hätte.“

„Carlos, wozu die langen Einleitungen? Was haben Sie mir zu sagen?“

„Ich möchte Sie warnen, Frau Nell. Gestern, als ich Sie traf, hatte ich noch nicht

den Mut, heute habe ich ihn. Ich hatte Sie immer sehr gern und bin Ihnen noch heute dankbar. Und gerade deshalb, weil ich Ihnen innerlich verpflichtet bin, deshalb muß ich Sie warnen.“

„Warnen? Vor wem? Wovor?“

Nell erblaßte.

„Vor einem Gerücht muß ich Sie warnen“, fuhr Kreuth fort, „vor einem Gerücht, das in Buenos Aires umläuft und das sich immer mehr ausbreitet. Ich hörte davon, als ich abfuhr. Drüben erzählt man überall, besonders in der deutschen Kolonie, daß der Fall Kolding wieder aufliebt. Es ist jemand, der gegen Sie arbeitet. Jemand will Sie und den Bruder Ihres Mannes gesehen haben — und zwar ausgezogen an dem Mordtage — Sie und Jörn Helken! Sie in St. Pedro am Parana — ihn in einem Motorboot in der Nähe jener verlassenen Hütte... Alles fließt aus einer bestimmten Quelle. Man beschuldigt Sie offen und Sie wissen ja, die tollsten Beschuldigungen werden immer geglaubt. Ich bin fest davon überzeugt, daß diese Gerüchte nicht ohne Folgen für Sie bleiben werden. Sie müssen sich wehren.“

Nell biß sich auf die Lippen. Jörn sah mit weit aufgerissenen Augen zu Kreuth hinüber.

Endlich fand Nell Worte. Sie sagte erregt: „Und von wem, glauben Sie, gehen diese Gerüchte aus?“

„Nur von Frau Lorena, das ist so gut wie sicher.“

„Aber wie sollen wir uns dagegen wehren?“

Kreuth zuckte die Achseln. „Das ist Ihre Sache. Sie müssen einen Weg finden, um die Gerüchte zum Schweigen zu bringen. Ich weiß keinen Rat. Ich hielt es nur für

meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen. Vielleicht wäre es richtig, vor aller Öffentlichkeit zu beweisen, daß Sie an jenem Tage nicht in Parana waren. Das müßte Ihnen doch leicht sein. Möglicherweise könnte man drüben eine Zeitung dafür interessieren; diese Leute nehmen ja solche Dinge immer mit Freuden auf.“

„Ich denke nicht daran“, antwortete Nell fest, „ich habe auch gar keine Angst. Was kümmert es mich, wenn die Leute in Argentinien über mich reden! Die Gerüchte werden sich verlaufen.“

„Aber, Nell — sehen Sie denn nicht die Gefahr? Seien Sie doch nicht blind!“

„Was für eine Gefahr?“

„Es ist immerhin möglich, daß sich jemand eines Tages bei der Behörde meldet und eine belastende Aussage macht.“

„Wie... wie kommen Sie darauf?“

„Weil ich mir auf keinen Fall vorstellen kann, daß die Lorena ein solches Gerücht in die Welt setzt, ohne irgendeinen festen Anhaltspunkt zu haben.“

Nell sank in den Sessel zurück und starrte Kreuth an.

„Ich verstehe Sie nicht ganz“, ließ sich nun Jörn vernehmen, „wie meinen Sie das?“

„Lieber Herr Helken — bedenken Sie doch, daß ich die Lorena ziemlich genau kenne. Ich mag sie nicht, aber ich weiß, was für ein Mensch sie ist. Sie hat ausgezeichnete Verstandskräfte. Wille und Intellekt sind immer ausgewogen bei ihr. Ihr Wille ist stark und ihr Verstand ist klar.“

„Ich bin neugierig, worauf Sie eigentlich hinaus wollen“, brummte Jörn.

Fortsetzung folgt

JUGEND UND ALTE HEIMAT

Traditionslosigkeit bedeutet Entwurzelung

Müde und abgespannt kam der „Sonntagsvater“, wie ihn die Familie ob seines unfreiwilligen Strohvitwerdaseins nannte, wieder einmal auf 24 Stunden zu den Seinen. Das bescheidene Heim mit dem bunt zusammengestoppelten Mobiliar das jetzt das wirklich traute Heim im schönen Sudetenland, im milden Elbtal ersetzen muß. Nur sein neunähriges Söhnchen traf er an, die Frau war mit den beiden Mädchen noch etwas einholen gegangen. Der Junge sitzt über Schularbeiten gebeugt und läßt sich wenig stören.

Mechanisch langt der Vater, nachdem er es sich etwas bequem gemacht hat, zu den Schulheften des Knaben, beginnt zu blättern und freut sich über die saubere Führung. Gerade wollte er ein Anerkennendes Wort sagen — Sonntagsväter müssen sich zu ihren Kindern gut stellen, wollen sie deren Herzen nicht verlieren — da haftet sein Auge an einem Satz und läßt ihn stutzig werden.

Er überliest den Satz noch einmal. Es stimmt schon, schwarz auf weiß steht im Heimatkundebuch seines Jungen geschrieben: „Der Taunus ist mein Heimatland. Der Fluß meiner Heimat ist die Lahn.“ Da stutzt der Vater und er fragt seinen Sohn: „Glaubst du das auch, was du hier geschrieben hast?“ „Der Herr Lehrer hat das so diktiert“, antwortet ausweichend der Junge.

Es verstreicht eine geraume Zeit. Beide schweigen sich an. Der Sohn aber versteht nicht, was den Vater so aufgebracht haben kann — der Vater aber hat seine Gedanken einen weiten Weg zurücklegen lassen müssen, bis er sich wieder an seinen Jungen wenden kann. Er hat dabei eine große Aufgabe entdeckt, der er sich nicht entziehen kann. Und er hat sich beruhigt, weil er sich rasch klar darüber wurde, daß er da niemandem die Schuld aufbürden kann.

So beschließt er, sich gleich einmal ans Werk zu machen und zu probieren, ob er der neu erkannten Aufgabe auch gewachsen ist. Er läßt sich die Landkarte bringen und verspricht seinem Jungen eine weite Reise.

„Weißt Du wirklich nicht, wo Deine Heimat ist? Sieh hier!“

Und auf der Landkarte fährt er mit dem Finger den Ma'n aufwärts bis zu seinem Ursprung im Fichtelgebirge. Dort setzen sie rasch zu den Quellen der Eger über. Diese fahren sie dann stromaufwärts über Eger, Elbogen, Karlsbad nach Leitmeritz zur Mündung in die Elbe. Diese geht es dann wieder hinauf durch das prächtige Elbtal am Schreckenstein vorbei und an Aussig bis zum Heimatdorf und Heimathäuschen.

„Da Bub, das ist meine und deine Heimat! Kannst du dich nicht mehr entsinnen?“ Er kommt ins Erzählen und immer farbenprächtiger wird die Schilderung, denn Heimat, das ist der Ort, an dem wir alle zu Poeten werden.

Vom Vater und Groß- und Urgroßvater berichtet er und vom Dörflein, von seinen Bewohnern und von seinen Knabenspielen.

Und in das betriebsame Bodenbach nimmt er ihn mit auf seinen einst üblichen Weg zur Arbeit und auch auf den Schneeberg, den er selber erstmalig mit seinem Vater bestieg, dann mit seiner Schulklasse und schließlich mit seiner Frau. Was war das doch noch für ein Leben! So half er seinem Kinde zur Ahnenheimat.

Hatte er recht getan? Hat er damit seinen Jungen nicht in einen Kampf Heimat wider Heimat getrieben? Eine Vielheit von Fragen taucht damit auf, vor der alle Heimatvertrie-

benen Eltern stehen. Viele von ihnen ringen um eine rechte Lösung, die ihrer Liebe zur angestammten Heimat ebenso gerecht wird wie der zu ihren Kindern, denen sie eine unnötige Zwiespältigkeit ersparen möchten. „Gewiß“, meinen oft die Einheimischen, „es ist ein Unglück, wenn man die Heimat verloren hat, aber man muß sich halt damit abfinden und den Kindern nicht unnötig das Herz schwer machen. Dann gewinnen sie hier schon eine neue Heimat.“

Was aber bedeutet dieser Vorschlag? Für Eltern und Kinder ein Auseinanderbrechen in der Heimatverbundenheit, — denn die Heimat kann man ja nicht wie ein Hemd wechseln — und das Aufnahmeland wird auch den Kindern nicht so rasch zum Wurzelboden ihrer Kraft. Letzten Endes aber wäre die völlige Aufgabe der alten Heimat zugunsten des Aufenthaltsraumes gleich einer Entwurzelung. Die elementare Heimatbewegung unter den Vertriebenen hat bisher ihre Entwurzelung und Proletarisierung verhindert und sie davor bewahrt, zu dem zu werden, wozu sie

Heimat

So nannten dich viele,
und ich scheute mich schon,
deinen Namen zu nennen.
Nun aber spiele
ich nicht mehr mit Worten,
ich will ihn bekennen,
den schönsten der Namen,
und will ihn erneuen und will ihn verstreuen
wie einen Samen
Auf Flügeln des Windes

Auf Flügeln des Windes
erhebt er sich über dem Felde der Klagen.
Der Mund selbst des Kindes
wird nach ihm
aus dankbarer Erinnerung fragen:
es wird ihn begreifen
als holdesten Namen, der aufgeht wie Samen,
um endlich zu reifen.

Hans Niekrawietz

die Urheber der Potsdamer Beschlüsse nach dem Westen sandten: Zu Spreusand, zu Wegbereitern des Kommunismus und Nihilismus.

Die Wahrung der heimatlischen Verbundenheit hat aber zugleich auch zu einer umfassenden Be-ennung auf das kulturelle Erbe als den einzigen verbliebenen Reichtum geführt und zur Erkenntnis dar durch dessen Pflege und Weiterreichung gestellten Aufgaben.

Unser deutsches Volk würde sich selbst zur Verkümmern verurteilen, wollte es den Osten mit seiner reichen deutschen Kultur abschreiben und die geistige Liquidation der räumlichen folgen lassen. Diese großen Fragen aber, an denen sich das Geschick des Abendlandes entscheidet, sie beginnen heute in unserer Kindererziehung in Haus und Schule.

Da aber können wir alle Hand anlegen und durch rechtes Verstehen Brücken zueinander schlagen, damit unsere ostdeutsche Jugend und mit ihr unsere gesamte Jugend sich nicht verzehrt im Kampf Heimat wider Heimat.



DRAMBURG. Blick auf den Marktplatz. Behäbig hingelagert in die Welte des deutschen Ostens erzählen diese sauberen Städte von dem Fleiß und dem Ordnungssinn der Vorfahren. Jahrhundert alte deutsche Siedlungsnamen legen ein lautes Bekenntnis ab zum deutschen Volkstum. Auch slavische Umbenennungen können das Rad der Geschichte nun einmal nicht zurückdrehen. Gewaltsame Veränderungen rächen sich noch stets. (Aufnahme: Archiv)

Das Herz in der goldenen Kapsel

Stettin, die Stadt in der Carl Loewe seine Balladen schuf

In einem Pfeiler links von der Orgel in der Jakobikirche zu Stettin, liegt in goldener Kapsel das Herz Carl Loewes, der hier 40 Jahre lang als Organist tätig war. Und dieser Pfeiler in dem Meisterwerk norddeutscher Backsteingotik, dessen 119 Meter hoher Turm zum Wahrzeichen der Stadt wurde, ist gleichsam das Symbol der Heimatliebe aller jener Menschen, die heute in der Fremde an Stettin zurückdenken, denn auch ihr Herz ist in den alten Mauern der einstigen Hansestadt an der Ostsee geblieben. Nicht in einer goldenen Kapsel, sondern blutvoll und lebendig, wenn auch krank vor Sehnsucht und Heimweh.

Wie schön war Stettin! Die Stadt durfte sich stolz als Deutschlands größter Ostseehafen bezeichnen und in ihren Mauern spielte sich ein gut Teil der Geschichte ab, die Preußen und das spätere Deutschland gestalten half.

Der Stettiner Hafen wurde zum Umschlagplatz von Nordsee, Mittelmeer und Ueber-

see nach den Nord- und Oststaaten, er war schließlich Einfuhrort des deutschen Oster überhaupt. Aus einer Statistik des Jahres 1931 geht hervor, daß damals Freibezirk, Alster-Reiherwerder- und Industriehafen je 25 000 abfahrende und einkommende Schiffe zählten. Auch die Bilderdampfer nach Uedeom Wollin, Rügen und nach Skandinavien verließen hier das Festland.

Außerdem befand sich in Stettin die bedeutendste Industrie Pommerns. Vom alten Stettin war schon vor Jahrzehnten nicht mehr viel zu sehen. Es lag steil auf dem linken Ufer der Oder, kurz bevor sie ins Haff mündete. Kriege, Belagerungen und Brände hatten viel von den alten Bauten zerstört.

Dafür blühte das neue Stettin mit Grünanlagen und Parks, mit Terrassen und Schwimmbädern auf. Und zum Wochenende entflohen die Stettiner der Stadt und zogen in die jenseits der Oder gelegene Buchheide, die einer der schönsten Laubwälder Norddeutschlands war.

„Reichenberger Messe“ — einst und jetzt . . .

Der Prager Fünfjahresplan stand im Vordergrund

„Reichenberger Messe!“ Wer erinnert sich nicht jener Schau sudetendeutschen gewerblichen und industriellen Fleißes, die von den kleinsten Anfängen im Jahre 1920 sich emporarbeitend, in kürzester Zeit weit über die Grenzen der damaligen Tschechei hinaus bekannt geworden war! Die Prager Regierungen jener Zeit haben sie nicht gern, denn erstens wurde im Ausland dadurch bekannt, daß es ja in der Tschechei nicht nur Tschechen gab, sondern auch Deutsche und dies in beacht-

licher Zahl, und zweitens zog sie zahlreiche ausländische Besucher von Prag weg, die ihre Abschlüsse sonst bei der Prager Messe getätigt hätten.

Männer, die Besitzer von Unternehmungen von Weiruf waren, Liebig, Ginzkey, Schicht usw. standen dieser Messe zur Seite und Otto Maresch erwarb sich als Organisator eines über die Grenzen des Sudetenlandes hinausgehenden Ruf.

Und heute? Auch heute wehen über der Reichenberger Messehallen Fahnen, jene der jetzigen Regierung, denn die vierte „Nordböhmische Messe“ fand ihre Eröffnung. Aber sie hat in ihrem Umfang, Aufbau und Inhalt nichts mehr mit einer Schau gewerblichen und industriellen Schaffens, wie ehemals, zu tun. Sie dient, wie alles andere, ausschließlich der Propaganda! Wer als Kriegsgefangener in Rußland war, dem begegnen dieselben vertrauten Bilder wieder! Planaufstellung und Planerfüllung! So stand auch hier der Prager Fünfjahresplan im Vordergrund! Die erste Halle enthielt die Ausstellung „Rußland, unser Verbündeter, Freund und Vorbild“. Hier hat auch das Prager Propagandaministerium in marktschreierischer Form von seiner Tätigkeit berichtet. Dazu gehörten noch einige Propagandafilme in einem besonderen Kino, ein Fernschreibapparat, Tafeln und Bilder zur Entwicklung des Rundfunks.

Mit besonderem Stolz wurde auf den Reichenberger Sender verwiesen.

Reisengroße Plakate verkündeten uns, daß heute jeder Tscheche durchschnittlich 687 neu gedruckte Bücher bekommen hat. Wenn man darob erstaunt ist, dann hilft die Tatsache, daß der 1945 gegründete Verlag „Svoboda“ über 15 Millionen Schriften herausgegeben hat, diese „Fülle“ pro Kopf erklären. Das tschechische Volk ist also mit tschechischen Büchern überschwemmt, aber es ist kein Geheimnis, daß sie zwangsweise oder scheinbar gelesen werden. Auch die bodenständige Filmindustrie (sie produzierte seit 1948 86 Unterhaltungs- und 424 Kurzfilme) hat sich nicht die Sympathien der Bevölkerung erringen können, die viel lieber die amerikanischen Filme sieht.

Die weitere Halle ähnelt schon eher einer Messe. Hier sind die Erzeugnisse der Großbetriebe ausgestellt, die ehemals von deutscher Hand geschaffen, einen Weiruf hatten und Devisenbringer waren. Auch in der dritten Halle steht wiederum im Vordergrund die Propaganda. Man versucht zu beweisen, daß die Genossenschaften die Wegbereiter einer sozialistischen Zukunft sind und wirbt besonders für die Sozialisierung in der Landwirtschaft. Abschließend soll die vierte Halle die Tätigkeit der staatlichen Verteilerrfirmen, den Fortschritt gegenüber einem Verteilungsapparat des Privathandels darsun; der Höhepunkt war der freie Verkauf der Wurst durch die staatliche Wurstfabrik „Masa“! So ist also von unserer alten „Reichenberger Messe“ nichts übrig geblieben. Vom Ausland keine Besucher, es ist nicht einmal mehr eine Imitation dessen, was einmal war!

Wie sieht es heute im Riesengebirge aus?

Das „Ferienparadies der Werktätigen“

Wenn es auch sehr schwierig ist, genaue Berichte über den heutigen Zustand der Riesengebirgsbauden zu erhalten, so ergibt sich doch unter Zugrundelegung einiger Berichte von Deutschen, die noch im Riesengebirge leben, ein ziemlich klares Bild über die dortige Lage.

Einheitlich wird berichtet, daß besonders in den Wintermonaten in den bekannten Kurorten Hirschberg (Jelenia Gora), Krummhübel (Karpacz) und Schreiberhau (Sklarska Poreba) starker Betrieb herrscht. Die Polen bemühen sich, in ihren Werbeprospekten immer auf den „polnischen“ Ursprung der Kurorte hinzuweisen und tun alles, um den Aufenthalt im Riesengebirge wirksam zu propagieren.

Langsam beginnen die deutschen Kurorte im Riesengebirge den polnischen Karpatenorten Zakopane und Krynica den Rang abzulaufen, vor allem deshalb, weil die deutschen Einrichtungen besser sind als die polnischen, und weil infolge der Vertreibung der Deutschen sehr viele Unterkünfte Möglichkeiten bestehen.

Krummhübel ist jetzt das Zentrum der polnischen Wintersportkämpfe. Am stärksten ist Hirschberg von Polen bewohnt. Dort leben heute etwa 36 000 Polen und 200 Deutsche. Im ganzen Kreis gibt es rund 1000 Deutsche, die vor allem in den Industrieorten Petersdorf, Erdmannsdorf und Schmiedeberg wohnen und größtenteils von den Russen in die Uran-Bergwerke zwangsverpflichtet wurden.

Die Preise in den schlesischen Bädern sind relativ hoch. Der Aufenthalt in einem Bad kostet etwa 1500 Zloty je Tag. Das Durchschnittseinkommen eines polnischen Arbeiters beträgt etwa 15 000 Zloty im Monat. Trotzdem sieht man, zumindest in den kleineren Kurorten und Bädern, zahlreiche Werktätige, die auf Grund ihrer guten Leistungen von den Betrieben in das „Ferienparadies der Werktätigen“ geschickt wurden, wie das Riesengebirge oft genannt wird.

Die Grenze zwischen Polen und der Tschechoslowakei verläuft dort, wo früher die Grenze zwischen Deutschland und der benachbarten Tschechoslowakei verlief, nämlich über den Riesengebirgskamm. Auf beiden Seiten wird sie von schwerbewaffneten Grenztruppen bewacht. Die Schneekoppe (Sniezka), mit 1605 Metern der höchste Gipfel des Riesengebirges, darf von Deutschen nicht bestiegen werden. Hier finden sich nur Polen, Russen und Tschechen zusammen.

Weit schweift der Blick von der Koppe über das Land im Tal. Zahlreiche Ortschaften sind verwaist, vollkommen leer, besonders auf der tschechoslowakischen Seite des Riesengebirges. Die spärlich bewohnten Riesengebirgsdörfer sind ohne Organisation und Polizei. Viele Ortschaften sind tot. Voll Unrat sind die Straßen. Türen und Tore stehen weit geöffnet oder hängen zersplittert in den Füllungen. Hausgerät liegt in den Höfen verstreut umher. Ein paar magere Katzen huschen scheu durch die Fensterhöhlen, ein toter Hund hängt an der Kette, in einem Garten liegt eine verwesende Kuh . . .

In Bad Warmbrunn jagt der Wind und peitscht der Regen durch die ausgerissenen Fenster des einst prächtigen Schlosses des Reichsgrafen von Schaffgotsch. Die weiten Fluchten stehen leer, und das kostbare Mobiliar wurde überallhin verschleppt. Das malerisch in Agnetendorf gelegene Haus Gerhart Hauptmanns wurde mit einem Schild versehen, auf dem in polnischer Sprache steht: „Kulturinstitut Republik Polen“.

Die Kirche Wang, die Friedrich Wilhelm IV. von Norwegen in die Nähe von Brückenberg transportieren ließ, ist der Zerstörung entgangen. Die Bergkapelle, die unter schwedischem Protektorat steht, wird von einem der wenigen protestantischen Pfarrer betreut, die noch im polnischen Verwaltungsgebiet amtieren dürfen. Franz Münich



GOTTESBERG in Schlesien. Diese in einer lieblichen Landschaft eingebettete Kleinstadt des ehemaligen Regierungsbezirkes Breslau gehörte einst mit zu den bevorzugten Orten einer geruhensamen Erholung. Beim großen Treffen in Köln gedachten die Schlesier all der grünen Berge und Täler, der Dörfer und Städte ihrer unvergesslichen Heimat. (Aufnahme: Archiv)